# Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. /// Fernsprechanschluß Nr. 6612. ///

Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

27. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 29. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 49 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 6. Dezember 1929. 10. Jahrgang



**Inhaltsverzeichnis:** 

## Ackerbau.

### Unsere Unterlassungssünden.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Schlechte Zeiten rufen immer eine gewisse Mißstimmung, Unbehagen und Unzufriedenheit bei dem Menschen hervor und führen nur allzu leicht dazu, daß er durch seinen Mißmut seine Lage nur noch verschlechtert. Und doch ist die Lage nicht immer so ernst, wie sie auf den ersten Augenblick erscheint und kann ohne weiteres als noch tragbar angesehen werden, wenn der Mensch nur den festen Willen hat, sein Schicksal zu meistern und nicht selbst zum Spielball des Geschickes zu werden.

Besonders dem Landwirt wird oft nachgesagt, daß er immer klagt, und man nimmt daher dieses Klagen nicht immer mit dem Ernst auf, mit dem es in vielen Fällen doch aufgenommen werden sollte. Andererseits findet man aber in keinem anderen Beruf so wenig Entschlußkraft und Willen zum Fortschritt wie in dem landwirtschaftlichen. Nur zu schwer fällt es dem Landwirt, neue Ideen in den bisherigen Produktionsgang hineinzuflechten, und nur zu leicht gerät er auf die Weise ins Hintertreffen, weil er mit der Zeit nicht mitkommt. Das Leben verlangt aber von uns, daß wir uns den jeweiligen Zeitumständen anpassen müssen, wenn wir uns behaupten wollen. „Vorwärts und aufwärts" heißt die Parole, der wir nachstreben müssen, und in der Arbeit liegt das Mittel zum Erfolg.

Vorweg wollen wir bemerken, daß es dabei nicht auf eine rein mechanische Arbeit ankommt, sondern auf eine durchgeistigte. Jedes Unterfangen muß durchdacht sein, muß Zweck und Ziel haben, muß jeden unnötigen Leerlauf nach Möglichkeit ausschalten und auf die Weise einen möglichst großen Erfolg dem Unternehmer sichern. Und es ist wahrlich keine Kunst, in guten Zeiten zu wirtschaften, aber auch in Krisenzeiten sich zu behaupten, verdient Anerkennung.

In solchen schwierigen Zeiten erschallt mit verstärkter Wucht der Schrei nach Geld, Geld und noch mal Geld. Selbstverständlich ist Geld zum Leben und Wirtschaften notwendig, und der Mangel an Geld macht sich besonders dann sehr stark geltend, wenn sich eine Wirtschaftskrise einstellt und die erzeugte Ware entweder keine Abnehmer findet oder zu sehr billigen Preisen abgegeben werden muß. Das Geld aber läßt sich nicht zaubern und muß erst erarbeitet werden. Nur in den seltensten Fällen wird es uns gelingen, solche Quellen ausfindig zu machen, die uns das Geld geben, denn letzten Endes muß jedes Geld erst erarbeitet werden. Durch intensive, planvolle Arbeit werden wir uns selbst das erforderliche Geld heranschaffen müssen, wenn wir uns unsere Zukunft sichern wollen. Wohl soll an dieser Stelle die schwierige Lage der Landwirte nicht verkannt werden, doch können wir aber auf der anderen Seite auch noch nicht mit ruhigem Gewissen behaupten, daß wir alle Mittel erschöpft haben, um unsere Lage zu bessern. Wir haben noch viele Möglichkeiten, die wir bis dahin nicht beachtet haben und die uns wirtschaftlich doch vorwärts bringen können. Es liegt nur an uns, wenn wir diese Möglichkeiten nicht nutzbar machen.

Wenn sich die Zeiten sehr verschlimmern, so denkt man zunächst an die Berufsorganisation, von der man erwartet, daß sie die Verhältnisse bessern müßte. Das kann sie natürlich nicht, und das ist auch nicht ihre Aufgabe. Sie muß die Dinge nehmen wie sie kommen und soll den Landwirt nur darüber aufklären, wie er sich den jeweiligen Verhältnissen am besten anpassen könnte. Dazu bedient sie sich verschiedener Mittel. In ihren Tätigkeitsbereich fällt zunächst die Werbetätigkeit, und ihr erster Erfolg liegt in dem Bestehen einer Organisation als solcher begründet. Unter einer landwirtschaftlichen Organisation verstehen wir einen Zusammenschluß von Landwirten, um mit vereinten Kräften an der Lösung von verschiedenen an den Landwirt herantretenden Lebensfragen mitzuarbeiten. Jeder der Organisation abseits stehende Landwirt vergeht sich daher gegen seine Mitmenschen, weil er sich von der Mitarbeit und von den gemeinsam zu tragenden Opfern fernhält. Er schmarotzt an den Früchten der Arbeit seiner Mitmenschen, ohne selbst ein Opfer beisteuern zu wollen. Ein einzelner könnte die Lasten gar nicht tragen, um sich all die Vorteile, die ihm sonst die Organisation gewährt, zu verschaffen. Nur durch Zusammenschluß kann er aber all den Forderungen der Zeit gerecht werden, weil sich dann die Lasten auf eine viel größere Basis verteilen. Je stärker daher eine Organisation ist, um so leistungsfähiger ist sie. Der Nichtorganisierte schadet auch soweit der Allgemeinheit, als er sie an der Verwirklichung noch weiterer Ziele hindert, da er durch sein Fernbleiben ihre Schaffenskraft schwächt. Dieser an und

für sich ungesunde Zustand wird sich um so schärfer auswirken, je mehr Außenseiter eine Organisation hat und wird um so geringere Bedeutung haben, je geringer der Prozentsatz der Nichtorganisierten ist.

Doch auch der organisierte Landwirt läßt sich noch sehr viele Möglichkeiten entgehen, die ihn in seiner Wirtschaft vorwärts bringen könnten. Die Organisation bedient sich hierzu verschiedener Mittel. Für ihn finden von der Organisation aus Versammlungen mit Fachvorträgen und sonstige Veranstaltungen statt, um ihm Gelegenheit zu geben, sich fortzubilden und auf diese Weise seine Wirtschaft besser zu gestalten. Um der lieben Bequemlichkeit willen bleibt er aber zu Hause und bedenkt nicht, daß all solche Veranstaltungen mit Unkosten verbunden sind, die sich um keinen Groschen billiger stellen, wenn er fernbleibt, sondern im Gegenteil sich um so höher verzinsen, je mehr Landwirte von ihnen einen Nutzen ziehen. Ein anderer Teil der Landwirte erscheint zwar zur Versammlung, teils aus Gewohnheit, teils aus Neugierde, ohne einen besonderen Nutzen von ihr zu haben, weil er sich nicht entschließen kann, die dort gemachten Anregungen auf die Praxis zu übertragen und in der Praxis auf ihre Brauchbarkeit auszuprobieren. Der Landwirt soll natürlich nicht blindlings alles nachmachen, sondern soll erst prüfen, wie weit eine Anregung irgendwelcher Art seine Wirtschaftsweise verbessern kann. Allerdings gibt es auch Landwirte, die auf Fortschritt bedacht sind und die einen Nutzen aus dem Gehörten für sich herauszuschlagen suchen.

Die Organisation sucht weiter auch durch das geschriebene Wort den Landwirt zu beeinflussen. Auch in diesem Falle gibt es viele Landwirte, die nicht bedenken, welche Fülle Arbeit in jeder einzelnen Zeitschrift steckt und daß all diese Arbeit Woche um Woche für sie gemacht wird, um sie zu fördern und vorwärts zu bringen. Nur zu oft wird sie ungelesen zur Seite gelegt. Und wenn alle Landwirte in gleicher Weise verfahren wollten, so würde eine solche Zeitschrift zwar eine hohe Ausgabe darstellen, die aber völlig umsonst gemacht wurde, weil sie gar keinen Nutzen brachte. Durch die vielen Anregungen in der Fachpresse soll dem Landwirt die Möglichkeit geboten werden, seine Wirtschaftslage zu verbessern, und wenn er diese Gelegenheit nicht wahrnimmt, so ist es sein Verschulden.

Die Organisation sucht weiter durch Gründung von Schulen, Abhaltung von Kursen, Veranstaltung von Exkursionen, Flurschauen usw. dem Landwirt zu helfen. Natürlich sind auch diese Einrichtungen mit Kosten verbunden. Doch wenn der Mensch etwas lernen will, so muß er schon diese Opfer auf sich nehmen; dafür hat auch jeder besser vorgebildete Mensch Anspruch auf bessere Entlohnung seiner Arbeit als der ungelernte Arbeiter, und der selbständige Landwirt Aussicht auf einen höheren Reinertrag, weil er ein bestimmtes Kapital in seinem Wissen angelegt hat, das sich nun verzinst. Wenn jemand von den ihm zur Verfügung stehenden Bildungsmöglichkeiten keinen Gebrauch macht, obzwar er es könnte, darf er sich auch nicht wundern, wenn seine Leistungen geringer bewertet werden, und wenn er selbständig ist, ihm eine geringere Rente einbringen als die eines geistig besser Gewappneten.

So gibt es noch viele andere Einrichtungen, die den Landwirt fördern sollen, an denen er aber nur zu oft achtlos vorbeigeht, weil ihm das Verständnis für sie fehlt. In eigener Ueberhebung glaubt er selbst alles besser zu wissen, vermeidet es daher, sich zuvor aufklären zu lassen und läßt sich zu Urteilen hinreißen, die nur seine Unwissenheit bezeugen. Wir wollen als Beispiel nur noch die Milchkontrolle herausgreifen, weil gerade auf diesem Gebiete eine ungeheure Unwissenheit unter den Landwirten herrscht. So scheut mancher Landwirt vor den Unkosten der Milchkontrolle, weil er glaubt, daß es sich lediglich um die Feststellung des Fettgehaltes handelt, den er auf eine billigere Art erfahren kann. Er setzt sich lieber auf die Bahn, fährt nach Posen und läßt hier in einem chemischen Laboratorium seine Milch von Zeit zu Zeit untersuchen. Diese Feststellung ist natürlich auch mit Unkosten, bestehend aus Fahrgeld, Untersuchungskosten, Zeitverlust usw., verbunden, gibt dem Landwirt aber gar keine Unterlagen für irgendwelche Maßnahmen zur Steigerung der Rente aus seinem Stalle. Andere Landwirte meinen wiederum, daß die Untersuchung auch die Molkereien machen könnten, was nicht bestritten werden soll. Auch diese ahnen nicht einmal, was mit der Milchkontrolle eigentlich erstrebt wird. Andere befürchten, daß sie dann intensiver füttern müßten, wenn sie sich für eine Milchkontrolle entschließen. An diese sei die Anfrage gerichtet, ob es wohl nicht zweckmäßig wäre, recht wenig zu arbeiten, um am Essen zu sparen. So könnte man noch verschiedene andere Gründe anführen, die den Landwirt abhalten, einem Milchkontrollverein beizutreten. Es würde zu weit führen, den Zweck der Milchkontrolle hier zu erörtern, und wir wollen an einer anderen Stelle auf sie noch zurückkommen. Hervorheben möchten wir aber, daß auch die Milchkontrolle dazu beitragen soll, um die Rente aus dem Viehstall zu heben.

Es ist aber auch nicht immer die Unwissenheit des Landwirtes daran schuld, wenn er manche zu treffende Wirtschaftsmaßnahme unterläßt. Oft ist er voll und ganz von der Notwendigkeit überzeugt, aber Uneinigkeit, Mißgunst und Neid siegen über die Vernunft und machen ihn halsstarrig. Von der neuen Einrichtung könnte nicht nur er, sondern auch sein alter Gegner einen Nutzen haben, und so läßt er es lieber beim alten bewenden. Vielfach sind es auch sehr nichtige Dinge, manchmal geradezu kleinlicher Natur, die ihn bewegen können, um ihretwillen eine große Idee zu opfern.

Ungezählte Scharen deutscher Pioniere zogen in die Fremde und haben dort wertvolle Kulturarbeit geschaffen, weil sie geistig besser ausgerüstet waren als ihre Umgebung. Im Laufe der Generationen sanken sie meist auf den Kulturzustand ihrer Umgebung zurück, weil sie keine Gelegenheit hatten, mit weiterer geistiger Nahrung versorgt zu werden. Die Hauptaufgabe einer Berufsorganisation ist es aber, ihre Mitglieder mit jedem geistigen Fortschritt vertraut zu machen. Jeder deutsche Landwirt sollte es daher begrüßen, daß er die Möglichkeit hat, sich die Vorteile einer Organisation nutzbar zu machen. Wir brauchen wahrlich nicht jenen nachzutrauern, die den Wert einer Organisation nicht anerkennen wollen. Sie verstehen nicht, dem Zug der Zeit zu folgen und rasten, obzwar die Zeit weiterrast. Der Mut zur Selbstbehauptung ist ihnen bereits verloren gegangen, und sie befinden sich in einem Zustand der Letargie, Gleichgültigkeit und Schaffensunlust. Sie suchen zu sparen am unrechten Orte und lassen sich bei dieser Gelegenheit leicht zu dem hier schon erwähnten, sicherlich nicht nachahmenswerten Schmarotzertum hinreißen, um auf die Weise ihr Leben eine Zeitlang noch mühelos fristen zu können. Trotz alledem werden sie immer mehr wirtschaftlich zurückbleiben und werden schließlich gezwungen sein, ihren Beruf ganz aufzugeben, weil er ihnen keine Existenz mehr bieten wird. Das wird davon abhängen, ob die Zukunft für oder gegen uns spricht. Je mehr sie gegen uns sein wird, um so mehr müssen wir auf der Wacht sein und um so mehr müssen wir uns all die Vorteile der Organisation nutzbar machen, um mit der Zeit mitzukommen.

Wir richten daher gerade jetzt, wo sich die Lage der Landwirtschaft so sehr verschlimmert hat, gleichzeitig aber auch wegen der Winterruhe eine intensivere Vereinstätigkeit einsetzt, an alle organisierten Landwirte die Bitte, keine Gelegenheit, die sie vorwärts bringen kann, zu versäumen, sondern stets zu bedenken, daß für das Wohlergehen eines Menschen sein geistiges Rüstzeug die entscheidende Rolle spielt.

# 3 Bank und Börse. 3

## Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 3. Dezember 1929

| | |
|---|---|
| Bank Kwilecki Potocki i Ska .....—.— zł | C. Hartwig I. zł=Em. (50 zł) —.— zł |
| Bank Przemysłowców I·—II Em. (100 zł) —.— zł | Dr. Roman May I. Em. (50 zł) (2. 12.) 90.— zł |
| Bank Związku I. Em. (100 zł) (2. 12). 78.50 zł | Pozn. Spółka Drzewna I. Em. (100 zł) .... —.— zł |
| Bank Polski=Akt. (100 zł) 167.— zł | Młyn Ziemiański I. Em. (100 zł) ... —.— zł |
| Poznański Bank Ziemian I. Em. (100 zł)...... —.— zł | Unia I.—III. Em. (100 zł) .... —.— zł |
| H. Cegielski I. zł=Em. (50 zł) .......... 48.50 zł | Akwawit (250 zł) ..... —.— zł |
| Centrala Skór I. zł=Em. (100 zł) (27. 11.) 18 75 zł | 4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfdbr. . . 40—38 |
| Centrala Rolników . . 90.— zł | 4% Pos. Pr.=Anl. Vorkriegs=Stücke ........ —.— % |
| Goplana I.—II. Em. (10 zł) —.— zł | 6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. . . . 21.— zł |
| Hartwig Kantorowicz I. Em. (100 zł) . . . —.— zł | 8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. p. 1 Doll. ..... 87.50 |
| Herzfeld=Viktorius I. zł=Em. (50 zł) (26. 11.) 43.— zł | 5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $) 63.50 zł |
| Lubań, Fabr. przetw. ziemn. 1—IV Em. (37 zł) ... —.— zł | |

Kurse an der Warschauer Börse vom 3. Dezember 1929.

| | |
|---|---|
| 4% Premj. Poż. Inwestyc. (2. 12.) . . 117.25—117.— % | 100 österr. Schilling = zł 125.49 |
| 10 Eisenb.=Anl. ...... 102.50 % | 1 Dollar = zł ......... 8.89½ |
| 5% Konvert.=Anl.... 49.— % | 1 Pfd. Sterl. = zł .... 43.49 |
| 6% Staatl. Dollaranleihe pro 10 Dollar (27. 11.) 80.— % | 100 schw. Franken = zł... 173.14 |
| 100 franz. Franken zł 35.12 | 100 holl. Guld. = zł...... 359.82 |
| | 100 tsch. Kr. zł ...... 26.43¼ |

Diskontsatz der Bank Polski 8½ %

Kurse an der Danziger Börse vom 3. Dezember 1929.

| | |
|---|---|
| 1 Doll. = Danz. Gulden.. 5.125 | 100 Zloty = Danziger Gulden .............. 57.485 |
| 1 Pfund Sterling = Danz. Gulden .............. 25.00 | |

Kurse an der Berliner Börse vom 3. Dezember 1929.

| | |
|---|---|
| 100 holl. Gulden = dtsch. Mark................. 168.54 | Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm. = dtsch. Mk. ....... 8.50 |
| 100 schw. Franken = dtsch. Mark ......... 81.11 | Ostbank=Aktien........ 37.—% |
| 1 engl. Pfund = dtsch. Mark ................ 20.376 | Oberschles. Kokswerke ... 96⅞% |
| 100 Zloty = dtsch. Mk..... 46.80 | Oberschles. Eisenbahnbedarf ............. 70.— |
| 1 Dollar = dtsch. Mark.... 4.176 | Laura=Hütte ......... 52.—% |
| Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90.000 dtsch. Mk...... 250.50 | Hohenlohe=Werke . . . 81.—% |

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

| Für Dollar | | | | Für Schweizer Franken | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| (27. 11.) | 8.89⅝ | (30. 11.) | —.— | (27. 11.) | 173.— | (30. 11.) | 173.08 |
| (28. 11.) | 8.89½ | (2. 12.) | 8.895 | (28. 11.) | 173.03 | (2. 12.) | 173.095 |
| (29. 11.) | 8.89½ | (3. 12.) | 8.895 | (29. 11.) | 173.01 | (3. 12.) | 173.14 |

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

| | | | |
|---|---|---|---|
| (27. 11.) | 8.92 | (30. 11.) | 8.92 |
| (28. 11.) | 8.91 | (2. 11.) | 8.91 |
| (29. 11.) | 8.91 | (3. 11.) | 8.92 |

# 4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

## Vereins-Kalender

### Bezirk Posen I.

**Sprechstunden:** Wreschen: Donnerstag, 19. 12., bei Haenisch; Kurnik: Donnerstag, 12. 12., bei Brückner.

**Versammlungen finden statt:**

**Landw. Verein Stralkowo,** Freitag, 6. 12., nachm. 5 Uhr bei Barral. Vortrag eines praktischen Landwirts über: „Landwirtschaftliche Tagesfragen".

**Bauernverein Schwersenz und Umgegend.** Generalversammlung Sonntag, 8. 12., nachm. 5¼ Uhr im „Hotel Polski". Tagesordnung: 1. Eröffnung und Begrüßung. 2. Vortrag des Herrn Redakteur Baehr vom „Posener Tageblatt": „Russische Landwirtschaft". 3. Aussprache. 4. Beschlußfassung über die Veranstaltung am 18. 1. 1930 stattfindenden 50jährigen Stiftungsfestes des früheren Landwirtschaftlichen, jetzt Bauernvereins Schwersenz und Umgegend. 5. Bestellung von Kunstdünger durch den Verein und Beschlußfassung auf welche Weise. 6. Entrichtung der Jahresbeiträge zum Lokalverein. 7. Aufnahme neuer Mitglieder.

In Anbetracht, daß die Generalversammlung nur einmal im Jahre stattfindet, erwarten wir vollzähliges Erscheinen sämtlicher Vereinsmitglieder. Der Vorsitzende (gez.) P. Wiesner.

**Landw. Verein Żabno,** Sonnabend, 14. 12., nachm. 5 Uhr bei Reich in Sowinki. Vortrag eines praktischen Landwirts über: „Landwirtschaftliche Tagesfragen". Hoene.

### Bezirk Posen II.

**Landw. Verein Komorowice.** Die Kinovorführung am Sonnabend, 7. 12., fällt aus.

**Versammlungen finden statt:**

**Landw. Verein Nojewo,** Sonnabend, 7. 12., mittags ½2 Uhr im Vereinslokal.

**Landw. Verein Streese,** Sonntag, 8. 12., nachm. 6 Uhr bei Karl Dalchau.

**Landw. Verein Rzecin,** Montag, 9. 12., abends 7 Uhr bei Fellberg.

**Landw. Verein Mechnatsch=Milostowo,** Dienstag, 10. 12., nachm. 7 Uhr bei Mettchen in Milostowo. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

**Landw. Verein Kuschlin,** Mittwoch, 11. 12., nachm. ½6 Uhr bei Jaensch.

**Landw. Verein Trzcianka,** Freitag, 13. 12., nachm. ½6 Uhr im Vereinslokal.

**Landw. Verein Opalenica,** Donnerstag, 12. 12., nachm. 5 Uhr bei Bonja.

In sämtlichen Versammlungen spricht Herr Diplom=Landwirt Bußmann über: „Futterhaushalt und Viehstall im Winter".

**Sprechstunden** im Dezember: Neutomischel: Donnerstag, 12. und 19. und Dienstag, 24., bei Kern; Bentschen: Freitag, 13., bei Trojanowski; Birnbaum: Dienstag, 10., von 9 bis 11 Uhr bei Knopf; Zirke: Montag, 16., bei Heinzel; Samter: Freitag, 20., in der Ein= und Verkaufsgenossenschaft; Lwówek: Montag, 23., in der Spar= und Darlehnskasse.

**Bauernverein Samter.** Anfang April findet ein Obstbaumkursus statt. Anmeldungen sind sofort an den Vereinsvorsitzenden, Herrn Bischoff sen., in Szczepankowo zu richten.

Rosen.

### Bezirk Ostrowo.

**Sprechstunden:** in Pleschen am Montag, 9., bei Wentzel; in Adelnau am Donnerstag, 12., bei Kolata; in Krotoschin am Freitag, 13., bei Pachale.

**Versammlungen finden statt:**

**Verein Wilhelmswalde,** Sonnabend, 7. 12., abends 7 Uhr bei Frau Adolf in Neustadt. Vortrag über „Viehverwertungsgenossenschaft und Milchkontrollvereine" von Herrn Dipl.=Landw. Heuer=Polen.

**Vereine Suschen, Kocina und Cieszyn,** Sonntag, 8. 12., nachm. 2 Uhr bei Gregorek in Suschen. Vortrag über „Molkereiwesen und landwirtschaftliche Tagesfragen", von Herrn Dipl.=Landw. Heuer=Posen.

**Verein Glücksburg (Przemysławki),** Montag, 9. 12., nachm. 5 Uhr im Gasthaus zu Cerkwitz.

**Verein Siebenwald,** Dienstag, 10. 12., nachm. 4 Uhr bei Reimann in Siebenwald.

**Verein Guminitz,** Dienstag, 10. 12., abends 7 Uhr bei Weigelt in Guminitz.

**Verein Raschkow,** Mittwoch, 11. 12., nachm. ½6 Uhr im „Hotel Polski" in Raschkow.

Vortrag in vorstehenden vier Versammlungen über „Landwirtschaftliche Tagesfragen, Viehverwertungsgenossenschaft und Milchkontrollvereine".

**Verein Reichtal,** Donnerstag, 12. 12., nachm. 5½ Uhr bei Raimund Mark in Reichtal. Vortrag des Herrn Direktor Reissert.

**Verein Bralin,** Freitag, 13. 12., von 2—4 Uhr wird Herr Direktor Reissert im Haushaltungskursus Miechow unterrichten. Nachm. 5 Uhr Versammlung in in Münchwitz bei Gastwirt Kosica mit Vortrag des Herrn Direktor Reissert.

Die Frauen und Töchter der Mitglieder beider Vereine sind hierzu besonders eingeladen und werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

**Verein Wilscha,** Sonnabend 14. 12., nachm. 3 Uhr bei Lampert in Friedrichsdorf.

**Verein Grandorf,** Sonntag, den 15. 12., nachm. 2 Uhr bei Frau Günther.

Redner in beiden Versammlungen Herr Kuhnt=Rawitsch über: „Wie kann und muß der Landwirt sparen, um sich auf seiner Wirtschaft zu behaupten".

### Bezirk Gnesen.

**Ortsbauernverein Kletzko,** Donnerstag, 5. 12., nachm. 3 Uhr bei Krüger in Polska wieś.

**Ortsbauernverein Welnau,** Sonnabend, 7. 12., nachm. 3 Uhr bei Wenge.

In diesen beiden Versammlungen spricht Herr Rittergutsbesitzer Glockzin=Strychowo über das Thema: „Unsere Aussicht für Schweinepreise und =absatz".

**Ortsbauernverein Markstädt,** Freitag, 6. 12., nachm. 3 Uhr im Gasthaus Pieczyński in Markstädt. Herr Dr. Klusak spricht über das Thema: „Wirtschafts= und Rechtsfragen".

**Bauernverein Lekno,** Dienstag 10. 12., nachm. 6 Uhr. Vortrag des Herrn Aubert-Brüderhausen. Von 7 Uhr ab Filmvorführung. Mitglieder sowie deren Angehörige und Nachbarvereine freundlichst eingeladen.

**Ortsbauernverein Oschnau,** Freitag, 20. 12., nachm. 5½ Uhr. Als Redner erscheint Herr Bußmann.

**Ortsbauernverein Hohenau.** Ab Januar 1930 soll in Hohenau ein landwirtschaftlicher Kursus stattfinden. Mitglieder, die an diesem Kursus teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bei den Herren F. Schöne-Hohenau, Lammert-Karniszewo und Ahrens-Sokolniki zu melden.

**Bezirk Rogasen.**

Sonntag, 8. 12., nachm. 4 Uhr findet im „Zentralhotel" in Rogasen eine volkstümliche Veranstaltung deutscher Sänger aus Posen statt. Es wird jedermann warm empfohlen, sich diesen seltenen Kunstgenuß zu verschaffen. Vorverkauf der Eintrittskarten bei Herrn Köbernik und in der Bezirksgeschäftsstelle.

Der Milchkontrollverein wird voraussichtlich vom 1. Januar erweitert werden. Es können noch einige Herden berücksichtigt werden. Anmeldungen baldigst an die Bezirksgeschäftsstelle erbeten, unter Angabe der Zahl der Kühe.

**Landw. Verein Jankendorf (Sokolowo),** Dienstag, 10. 12., nachm. 4 Uhr bei Zellmer. Vortrag: „Bilder aus Jankendorfs 300jähriger Vergangenheit" (Teil II der am 21. 11. begonnenen Vortragsreihe). Alle Mitglieder mit ihren Familienangehörigen und die Nachbarvereine werden dazu herzlichst eingeladen. Außerdem kurze Besprechung wegen des Milchkontrollvereins.

**Landw. Verein Kolmar (Chodzież),** Dienstag, 10. 12., nachm. 4 Uhr bei Geiger. Vortrag des Herrn Direktor Reissert: „Was ist in Anbetracht der großen Frostschäden in unseren Gärten zu berücksichtigen?" Zu dieser Versammlung werden sämtliche Mitglieder nebst Familienangehörigen erwartet.

**Ortsgruppe Milkowo** (in Verbindung mit der Spar- und Darlehnskasse in Milkowo), Sonnabend, 14. 12., nachm. 3 Uhr. 1. Eröffnung; 2. Geschäftliches; 3. Annahme von Bestellungen auf Dünge- und Futtermittel, sowie Kohlen; 4. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Bußmann: „Futterhaushalt und Viehstall im Winter". Anschließend Bierabend.

**Landw. Verein Tarnówko,** Sonntag, 15. 12., nachm. ½3 Uhr im Gasthaus Lehmann. Vortrag: „Was kann der Landwirt zur Verbesserung seiner Lage tun?"

**Ortsgruppe Kahlstedt (Węglewo),** Versammlung 15. 12., nachmittags ½3 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Bußmann: „Futterhaushalt und Viehstall im Winter"; 2. Beschlußfassung über die Umwandlung der Ortsgruppe in einen Landw. Verein und evt. Vorstandswahl.

**Bauernverein Mur.-Goslina,** Dienstag, 17. 12., nachmittags ½5 Uhr bei Zurek. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Bußmann: „Futterhaushalt und Viehstall im Winter".

**Bauernverein Buschdorf,** Mittwoch, 18. 12. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Bußmann: „Futterhaushalt und Viehstall im Winter".

**Bezirk Lissa.**

Sprechstunden: in Rawitsch am 13. 12. und 27. 12.; in Wollstein am 6. 12. und 20. 12.

**Ortsverein Wulsch (Olszewo),** 6. 12., nachm. 4 Uhr bei Langner. 1. Vortrag von Herrn Direktor Reissert über den „Landwirtschaftlichen Hausgarten" (Obst zur Sortenbestimmung kann mitgebracht werden). 2. Vortrag von Herrn Netz-Lissa über „Erbrecht". Geschäftliche Mitteilungen. 4. Beschlußfassung über die Schlußfeier des Haushaltungskursus und eine Kinovorführung.

**Ortsverein Lissa,** 8. 12., nachm. 4 Uhr in Storchnest (Osieczna), bei Gastwirt Reich. 1. Vortrag von Herrn Kuhnt-Rawitsch: „Wie kann der Landwirt sparen, ohne seine Wirtschaft zu schädigen?" 2. Vortrag über Erbrecht und geschäftliche Mitteilungen. 3. Vorstandswahlen.

**Ortsverein Feuerstein (Krzemieniewo),** 12. 12., nachmittags ½5 Uhr. Vortrag von Herrn Dipl.-Ing. Geschke über Maschinenbehandlung, geschäftliche Mitteilungen.

**Ortsverein Bojanowo,** 13. 12., im Landhaus. Vortrag von Herrn Dipl.-Ing. Geschke über Maschinenbehandlung. Geschäftliche Mitteilungen, Aussprache über die Schlußfeier des Haushaltungskursus.

**Bezirk Bromberg.**

**Landw. Verein Jastrzebie,** Dienstag, 10. 12., nachm. 4 Uhr im Gasthaus Mikulski in Jastrzebie.

Die am 8. 12. angesetzte Versammlung fällt aus. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über „Die Bedeutung des Pflanzenschutzes für die Landwirtschaft".

**Landw. Verein Ciele,** 12. 12., nachm. 5 Uhr im Gasthaus Eichstädt-Zielonka.

**Landw. Kreisverein Schubin,** 13. 12., nachm. 4 Uhr im Gasthaus Ristau-Schubin.

In beiden Versammlungen Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Bußmann-Klecko über: „Futterhaushalt und Viehstall im Winter".

## 9 Bücher. 9

**Mentzel und v. Lengerkes Landwirtschaftlicher Hilfs- und Schreibkalender 1930. Herausgegeben von Dr. G. Oldenburg, Geh. Ob.-Reg.-Rat, Vortr. Rat im Pr. Ministerium f. Landw. Domänen und Forsten, u. Dr. Fr. Aeroboe, Preuß. Landesökonomierat, Geh. Reg.-Rat, Prof. an der Landw. Hochschule Berlin.** Der erste Teil kostet einzelnen: mit einer halben Seite weiß Papier für den Tag A in Doppelleinen gebunden 3,— Rm., B in Kunstleder geb. 3,60 Rm., C in echtes Kernleder geb. 6,50 Rm., Ausgaben mit einer ganzen Seite weiß Papier für den Tag D in Doppelleinen geb. 3,80 Rm., E in Kunstleder geb. 4,20 Rm., F in echtes Kernleder geb. 6,80 Rm., Ausgaben mit zwei Seiten weiß Papier jede Woche G „Extradünn" in Kunstleder geb. 3,60 Rm., H „Extradünn" in echtes Kernleder geb. 6,50 Rm. Der zweite Teil (Landw. Jahrbuch) wird den Käufern des ersten Teiles zum Vorzugspreis von 1,— Rm. (statt 2,50 Rm.) geliefert.

Der bereits im 83. Jahr erscheinende Mentzel und v. Lengerke Kalender wird auch in diesem Jahr den weitgehendsten Ansprüchen der Landwirte gerecht. 58 Hilfstabellen aus dem Gebiete des Pflanzen- und Wiesenbaues, der Düngung, Fütterung, Tierzucht, Milchwirtschaft, Tierheilkunde, des Bau- und Maschinenwesens, die Original-Kellnerschen Fütterungstabellen, die Tabelle über Vitamine, über Getreideaussaat unter Berücksichtigung der Keimfähigkeit, Leistungen menschlicher und tierischer Arbeitskräfte und Gespannleistungen füllen neben dem reichen Tabularium der Buchungsformulare den Inhalt des ersten Teiles. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß die bisherigen „Düngungstabellen" vollständig neu bearbeitet und wesentlich vermehrt wurden. Der zweite Teil enthält außer Originalaufsätzen das Adreßbuch der landwirtschaftlichen Behörden, Genossenschaften, Kammern, Vereine, Tierzucht-Vereinigungen, Versuchs-, Forschungs- und Unterrichtsanstalten, Beratungsstellen usw. Der Kalender wird daher jedem Landwirt viel Freude bereiten.

**Steigerung der Ernteerträge durch verbesserte Bodenbearbeitung. Buch eines praktischen Landwirtes für praktische Landwirte. Von Martin Krause, ehem. stellv. Vorsitzenden des Nordischen Landw. Vereins, St. Petersburg. Mit einer Einführung von Prof. Dr. W. Strecker, Leipzig. Mit 40 Textabbildungen. Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin 1928.**

Für das gute Gedeihen der Kulturpflanzen ist nicht allein die Düngung maßgebend, wie man früher allgemein glaubte, sondern vor allem ein gesunder Boden, von dem man aber nur dann sprechen kann, wenn eine Harmonie zwischen allen Wachstumsfaktoren erzielt wird. Der Verfasser beschäftigt sich daher zunächst mit den Wachstumsfaktoren: Licht, Wärme, Luft und Wasser, indem er auf die Quellen dieser Faktoren, auf ihren Einfluß auf das Pflanzenleben, auf ihr Verbleiben usw. hinweist. In den nächsten Kapiteln wird auf die Bodenstruktur, auf die grundlegenden Faktoren bei der Bodenbeurteilung und schließlich auf die Pflugarbeit selbst sehr ausführlich eingegangen. Die zwei nachfolgenden Kapitel „Zwischenarbeiten" und „Brache und Schattengare" beschäftigen sich mit den verschiedenen Möglichkeiten in der Bodebearbeitung und Bodenkultur, die alle auf Erhaltung und Förderung der Bodengare hinzielen. Die drei nächsten Kapitel sind der Saat, Saatenpflege und Unkrautbekämpfung gewidmet. Endlich folgt ein Kapitel über neue Ackerbausysteme und ihr Verhältnis zur Bodenbearbeitung, an das sich ein Kapitel über das Messen der Bodenstruktur anschließt. In diesem Kapitel werden die verschiedenen Methoden zur Feststellung der physikalischen Eigenschaften der Böden geschildert. Im letzten Kapitel macht der Verfasser den Vorschlag, eine Forschungsanstalt für Bodenphysik und Bodenbearbeitung ins Leben zu rufen. Schon dieser knappe Hinweis auf die in diesem Werk behandelten Fragen zeigt uns, welch wertvolles und für jeden praktischen Landwirt wissenswertes Material hier verarbeitet wurde. Wenn wir weiter bedenken, daß es sich hier um die Arbeit eines auch praktisch erfahrenen Landwirtes handelt, dem sehr daran gelegen war, der Landwirtschaft jenes Wissen durch dieses Werk zu vermitteln, das sie in der Bodenbearbeitung weitgehendst vervollkommnen kann, so werden wir den praktischen Wert dieses Werkes zu würdigen wissen.

## 11 Dünger. 11

### Das Stickstoffproblem in Polen.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

1. Fortsetzung.

**Kalkstickstoff.**

Sollte die Verordnung betreffend Verzollung von Chilesalpeter in Kraft bleiben, so wird Kalkstickstoff bei den niedrigen Getreidepreisen wiederum zur stärkeren Anwendung kommen. Kalkstickstoff enthält 18—22 Prozent Stickstoff, 20—28 Prozent freien Kalk und 9 bis

12 Prozent Kohlenstoff. Im Boden wird Kalkstickstoff durch Kohlensäure zerlegt, wobei sich kohlensaurer Kalk und Cyanamid bildet. Eine Zerlegung durch Kohlensäure ist nicht immer notwendig und bei absorptionskräftigen Böden erfolgt die Absorption des Kalkes auch durch andere Bodenbestandteile. Dieses freigewordene Cyanamid wirkt auf die Keimung der Samen ebenso auf das Pflanzenwachstum nachteilig ein. Kalkstickstoff muß daher einige Tage vor der Aussaat gestreut werden, damit die Umformung des Kalkstickstoffes noch vor dem Keimen der Samen stattfinden kann, oder zu einer Zeit, wo die Pflanzen schon genügend gestärkt und daher gegen die Wirkung des Cyanamides nicht mehr besonders empfindlich sind. Handelt es sich um einen tätigen bakterienreichen Boden, so bleiben die Cyan- und Dicyanverbindungen nicht lange bestehen. Unter Aufnahme von Wasser zersetzen die Bodenbakterien das Cyanamid in kohlensaures Ammoniak. Auf untätigen Böden hingegen, wie z. B. auf Hochmoorböden, ebenso auf lockeren Sandböden wird man eine Wirkung des Kalkstickstoffes nicht erwarten dürfen. Hingegen wird der Kalkstickstoff auf allen mittleren und schweren Böden von bedeutend besserer Wirkung sein, manchmal sogar dem Ammoniak gleichkommen, namentlich dann, wenn außerdem eine schwache Stallmistgabe gegeben wurde, weil dadurch lebenskräftige Bakterien in den Boden kommen. Während also für eine gute Wirkung des Kalkstickstoffs ein gewisser Bakterienvorrat im Boden notwendig ist, soll das Bakterienleben im Boden auch noch durch den Kalkstickstoff selbst günstig beeinflußt werden. Als basischer Stickstoffdünger wirkt er auf zur Versäuerung neigenden Böden besser als Ammoniak. Dem Natronsalveter gegenüber hat er den Vorzug, daß er nicht verkrustend sondern lockernd auf den Boden wirkt. Sein weiterer großer Vorteil liegt darin, daß er auch schon im Herbst auf mittelschweren und schweren Böden verabfolgt werden kann, einmal zum Zwecke der Arbeitsteilung, sodann aber auch im Hinblick auf den Umstand, daß auf schweren Böden im Frühjahr das Befahren mit der Düngermaschine oft mit Schwierigkeiten verbunden ist. Denn Kalkstickstoff ist derjenige Herbststickstoffdünger, der am geringsten der Auswaschung ausgesetzt ist. Die geringe Auswaschungsgefahr ist damit zu erklären, daß der Kalkstickstoff vor seiner Aufnahme durch die Pflanzen mehrere Umwandlungen im Boden (Harnstoff, Ammoniak, Salpeter) durchmachen muß. Dieser Umwandlungsprozeß spielt sich aber um so langsamer ab, je niedriger die Außentemperatur ist. Seine Wirkung ist daher immer etwas langsamer, dafür aber nachhaltiger. Der Landwirt kann aber auch zur Sommerung und zu Hackfrüchten Kalkstickstoff schon vor der Frühjahrsbestellung geben. Er kann auf die Weise die Zeit der überaus dringenden Frühjahrsbestellung verlängern und dadurch die Arbeit besser bewältigen.

Der Wirkungsgrad des Kalkstickstoffs schwankt je nach den Vorbedingungen und wird nach Schneidewind im Durchschnitt im Vergleich mit Salpeter und Ammoniak mit 100 : 84 : 71 angegeben. In diesem Verhältnis müßten sich also auch die Preise bewegen. Für die verschiedenen Boden- und Pflanzenarten wird der Wirkungswert des Stickstoffs im Kalkstickstoff gegenüber Salpeterstickstoff, der 100 gleichgesetzt wird, wie folgt angegeben: auf Lehm- und Tonböden 86—87, auf Sandböden 54, bei Getreide 75, bei Kartoffeln 37—80, bei Futterrüben bis 55, bei Zuckerrüben 65—71 Prozent. Die Tiefe der Unterbringung richtet sich nach der Tiefe der Ackerkrume. Der Kalkstickstoff wird in derjenigen Bodentiefe am besten zur Wirkung kommen, in welcher das Bakterienleben am lebhaftesten ist. Auf leichten Böden wird aber empfohlen, den Kalkstickstoff leichter unterzubringen als auf schweren.

Die Höhe der Gabe schwankt zwischen 1—1½ Ztr. je Morgen. Wintersaaten erhalten auf durchlässigen Sandboden vor der Saat den kleineren Teil, etwa ¹/₃ der Gabe, den Rest zeitig im Frühjahr vor Beginn der Vegetation auf nicht mehr gefrorenem Boden und bei trockenen Blättern. Sommergetreide erhält die ganze Gabe vor der Saat, untergebracht durch Grubber und Egge. Kalkstickstoff zu Gerste im Herbst tief untergebracht, sollte eine sehr günstige Wirkung ergeben.

Die Nachteile beim Kalkstickstoff bestehen darin, daß man ihn als Kopfdüngung zu Pflanzen mit breitem Blatt, wie Rüben, Kartoffeln, Raps oder Getreide mit eingesätem Klee nicht ausstreuen soll, weil dann der im Kalkstickstoff enthaltene Aetzkalk, der ungefähr 60 Prozent ausmacht und andererseits das gebildete Cyanamid schädlich auf die Pflanzen einwirken. Zu Getreide kann er zwar als Kopfdüngung gestreut werden, jedoch nicht kurz vor der Aussaat, nicht auf Schnee und auch nicht kurz nach dem Einsetzen der Vegetation. Auch auf Grünland kann er, bevor das Wachstum begonnen hat, ausgestreut werden, am besten schon im Spätherbst oder Winter, damit er die Gräser im Frühjahr zum raschen Treiben bringt. Im allgemeinen sollte er 8—14 Tage vor der Aussaat gestreut werden, damit die schädlichen Einflüsse des Kalkes oder des Cyanamides bei der Kalkung vermieden werden. Er muß ferner durch geeignete Bodenbearbeitung gut mit der Krume vermischt werden, namentlich ist das zu Hafer und auf wenig tätigen Böden, in denen die chemischen Vorgänge träge verlaufen, wichtig.

Ein weiterer Nachteil des Kalkstickstoffs liegt in seinem starken Stäuben. Dafür eignet er sich in dieser Form vorzüglich zur Unkrautbekämpfung von Hederich, Senf und Klatschmohn. Man streut ihn an heiteren Tagen 60—80 Pfd. je Morgen in den frühesten Morgenstunden auf die betauten zarten Hederichpflanzen. Um der Stäubung entgegenzuarbeiten, kommt er für Düngerzwecke meist geölt in den Handel. Zur Besserung der Streubarkeit kann man ihn mit Thomasmehl, Kalisalzen, Sand, Erde usw. mischen. Um das Stäuben zu vermeiden, wird er auch in gekörntem Zustande geliefert. Der Chorzower gekörnte Kalkstickstoff wird durch schwächere Mahlung und durch Benutzung von Sieben mit größeren Maschen gewonnen. Manche Fabriken gehen aber auch von feingemahlenem Kalkstickstoff aus, den sie durch ein Bindeglied granulieren. Die Düngerwirkung des gekörnten Kalkstickstoffes ist besonders in trockenen Jahren geringer als die des normalen. Das lästige Stäuben sucht man auch auf folgende Weise zu verhindern: 1. An die Düngermaschine werden Säcke aufgehängt, die den Wind abhalten sollen; 2. bei Streuen von kleinen Mengen überbraust man ihn in einer Schicht von etwa 20 Zentimetern mit 5—10 Prozent Wasser, schaufelt gut durch und streut sofort, weil sich sonst Klumpen bilden und Stickstoffverluste entstehen; 3. man benetzt 1 Ztr. Kalisalz mit 12—15 Liter Wasser, mischt es dann mit 1½ Ztr. Kalkstickstoff, schaufelt gut durch und streut innerhalb von 3 Stunden aus. Will man Reihendüngung durchführen, so kann man sich auch der Drillmaschine bedienen.

Beim Streuen des Kalkstickstoffes empfiehlt es sich, geschlossene Kleidung und feste Schuhe zu tragen und die unbedeckten Körperteile einzufetten. Die Nasenlöcher werden mit Vaseline geölt, Wattebauschen eingeführt und durch Mullstreifen befestigt. In Deutschland werden bei Bezug eines Waggons Kalkstickstoff 2 Schutzanzüge und Brillen unentgeltlich geliefert. Den Genuß von Bier, Schnaps und anderen alkoholischen Getränken soll man am Tage des Streuens vermeiden.

Bei der Aufbewahrung des Kalkstickstoffs ist darauf zu achten, daß man ihn nicht längere Zeit in Säcken liegen läßt, weil er aus der Luft Feuchtigkeit anzieht. Es bilden sich dann harte, nicht streubare Stücke und die Säcke platzen. Dies kann vermieden werden, wenn man den Kalkstickstoff lose zu einem Haufen aufschichtet

und diesen entweder mit Thomasmehl oder mit gut getrockneter gesiebter Erde bedeckt und Säcke darauf legt. Bei trockener Lagerung ist Kalkstickstoff beliebig lange haltbar. Liegt er aber ohne Schicht, so zieht er Feuchtigkeit und Kohlensäure unter Volumenvergrößerung an und es kann sich sogar Dicyandiamid in größeren Mengen bilden, welches die Düngerwirkung des Kalkstickstoffs verringert und auf die Pflanzen schädlich wirkt. Man kann ihn auch abwechselnd mit Kalisalzen und Thomasmehl durchschichten und den Haufen mit letzterem abdecken. Kurz vor der Anwendung muß eine Mischung erfolgen. In Säcken kann Kalkstickstoff nur dann aufbewahrt werden, wenn sie locker gebunden und eng zusammengestellt werden, damit wenig Zwischenraum bleibt. Außerdem müssen die Säcke mit einer Strohschicht zugedeckt werden. Wegen seines Aetzkalkgehaltes darf er nicht gemischt werden mit Düngemitteln, welche Ammoniakstickstoffverbindungen oder wasserlösliche Phosphorsäure enthalten.

### Ammoniaksalze.

Neben dem hier schon erwähnten Verfahren zur Ammoniakgewinnung von Haber und Bosch wird Ammoniak auch noch aus der Kohle in den Gasfabriken und Kokereien gewonnen. Ammoniak wird weiter noch aus Kalkstickstoff hergestellt, wie z. B. in Chorzów. Durch die Einleitung des Ammoniaks in Schwefelsäure wird schwefsaures Ammoniak mit 20,5 bis 20,8 Prozent Stickstoff oder in Salzsäure salzsaures Ammoniak mit 25 Prozent Stickstoff oder in Kohlensäure kohlensaures Ammoniak mit 17 Prozent Stickstoff gewonnen. Es gibt noch andere Ammoniaksalze, denen aber nur untergeordnete Bedeutung zufällt. Bei uns ist das schwefelsaure Ammoniak am meisten verbraucht. Die Ammoniaksalze wirken bei der Pflanzenernährung nicht so schnell wie die Salpetersalze, weil sie erst in Salpeter übergeführt werden müssen, wobei ein Teil das Stickstoffs verloren geht. Der Wirkungswert des Stickstoffs im schwefelsauren Ammoniak beträgt gegenüber dem Salpeter, wenn man letzteren 100 gleichsetzt, bei Getreide 93, bei Kartoffeln 96, bei Futterrüben 69, bei Zuckerrüben 63,94 Prozent. Nicht nur die Boden- sondern auch die Witterungsverhältnisse spielen bei der Ausnutzung des Ammoniakstickstoffs eine Rolle. Auf sehr durchlässigen Sandböden, wo der Salpeter leicht ausgewaschen wird oder auf sehr schweren Böden, die durch den Natronsalpeter eine erhebliche Verschlechterung in ihrer Struktur erfahren, werden die Ammoniaksalze besser wirken als Salpeter. Mit Vorteil wird Ammoniak als Getreidedünger auf Böden, die leicht Lagerfrucht geben, sowie bei Gerste und Kartoffeln angewandt. Voraussetzung für die günstige Wirkung der Ammoniaksalze ist eine rechtzeitige Anwendung, leichte Unterbringung in der Erde und ein genügender Kalkgehalt in dieser. Die Ammoniaksalze müssen sich erst mit dem Kalk des Bodens umsetzen, ehe die Salpeterbildung eintritt. Dabei können je nach der Absorptionsfähigkeit des Bodens und den Witterungsverhältnissen größere oder kleinere Stickstoffverluste entstehen, die auch dann sehr groß sein können, wenn wieder zu viel Kalk im Boden ist. Deshalb muß man Ammoniaksalze sofort nach dem Streuen scharf eineggen oder man muß sie bei Kopfdüngung mit dem Reihendüngerstreuer unterbringen. In dem aus den Gasanstalten stammenden schwefelsauren Ammoniak ist zuweilen eine für die Pflanzen giftige Beimengung des Rhodanammonium enthalten, während die aus dem Luftstickstoff hergestellten Ammoniaksalze frei von dem genannten Gift sind.

### Salpeterhaltige Düngemittel.

Chilesalpeter enthält neben 15—16 Prozent Stickstoff noch kleinere Beimengungen von Kochsalz, Jod und manchmal auch noch von Caliumperchlorat, das giftig auf die Pflanzen wirkt. Die durch einen Zentner Chilesalpeter im Mittel zahlreicher Versuche erzielten Mehrerträge betrugen 4 Ztr. Getreide nebst Stroh, 25 Ztr. Zuckerrüben oder 50 Ztr. Futterrüben nebst den dazu gehörigen Blättern oder 13—25 Ztr. Kartoffeln.

Der auf künstlichem Wege hergestellte Natronsalpeter ist bis auf die Beimengungen von derselben Zusammensetzung wie der Chilesalpeter. In der Wirkung und Anwendung entspricht er ungefähr dem Chilesalpeter. Natron- und Chilesalpeter führen bei höheren Gaben auf tonigen Böden leicht eine Verkrustung des Bodens herbei, der man durch Eggen und Hacken begegnen muß. Nach Möglichkeit sollte man Natronsalpeter mit Superphosphat zusammen ausstreuen, um eine Luxusaufnahme an Stickstoff durch die Pflanzen zu verhindern.

Von den an Kalk gebundenen Salpeterarten erwähnen wir Norge- und Kalksalpeter. Letzterer unterscheidet sich von dem ersteren nicht nur durch die Herstellungsart, sondern auch durch einen um etwa 2 bis 3 Prozent geringeren Stickstoffgehalt. Die Herstellung des Kalksalpeters ist der des Natronsalpeters ähnlich. Es werden nur die Stickoxyde an Kalkmilch statt an Soda gebunden. Norgesalpeter erscheint nicht mehr im Handel. Der Kalksalpeter enthält ungefähr 15,5 Prozent Stickstoff und 28 Prozent Kalk. Auch er ist frei von jeglichen schädlichen Beimengungen und eignet sich besonders gut für alle tonigen schweren und sauren Böden, weil er keinen Natron enthält und die Bodenbeschaffenheit dieser Böden wegen seines Kalkgehaltes der sich infolge seiner leichten Löslichkeit im Wasser schnell im Boden verteilt, günstig beeinflußt. Sein Wirkungswert schwankt daher im Vergleich mit Chilesalpeter zwischen 93 und 109 Prozent. Auf kalkarmen und abbindenden Böden kann er daher noch besser wirken als Natronsalze. Bei Rüben wirkt Chilesalpeter, wahrscheinlich wegen seines Natrongehaltes, besser als Kalksalpeter. Das großkörnige Erzeugnis ist sowohl mit der Hand als auch mit der Maschine streubar. Wegen seines Kalkgehaltes darf er auf nasse Blätter nicht gestreut werden. Da der Kalk wasseranziehend ist, so wird er in besonders hergestellten Säcken versandt, in denen er seine gute Streufähigkeit bei sachgemäßer Aufbewahrung auch bei längerer Lagerung behält. Nach dem Ausstreuen wirkt die Wasseranziehung günstig. Selbst bei trockenem Wetter zieht er ausreichende Feuchtigkeit zu seiner Lösung aus der Luft heran, so daß er bereits wenige Stunden nach dem Ausstreuen in Lösung gegangen ist.

In Deutschland gibt es noch eine Anzahl anderer Salpeterarten, wie z. B. Kalisalpeter, Kaliammonsalpeter, Ammonsulfatsalpeter, auf die wir hier nicht eingehen wollen.

Die Salpeterdünger eignen sich am besten wegen ihrer raschen Wirkung für schlecht überwinterte und kränkliche Pflanzen. Wegen der Auswaschungsgefahr müssen sie besonders auf den leichteren Böden in mehreren zeitlich um 2—3 Wochen getrennten Gaben gestreut werden. Eine Herbstdüngung zu Winterung kommt auf diesen Böden nicht in Frage. Die Frühjahrsgabe gibt man zur Hälfte im März, zur anderen Hälfte im April. Bei Sommerfrüchten gibt man die Hälfte zur Saat, die andere Hälfte 4 Wochen später. Eine Nachwirkung kommt höchstens in trockenen Jahren in Frage. Wichtig ist, daß die letzte Gabe nicht zu spät verabreicht wird, weil dann leicht Spätreife und unvollkommene Kornausbildung bei Getreide und bei den Wurzelgewächsen eine Verschlechterung des Stärke- oder Zuckergehaltes eintritt. Mit frischem Stallmist soll man Salpeterdünger nicht gleichzeitig in den Boden bringen, weil durch Denitrifikation leicht Stickstoffverluste entstehen können.

### Nitrofos.

Wie wir schon dargelegt haben, ist das Ursprungsprodukt bei Nitrofos Ammonsalpeter, des im Gemenge mit feingemahlenem Phosphorit das sogenannte Chorzower Salz oder Nitrofos abgibt. Ammonsalpeter hat 35 Prozent Stickstoff, während im Nitrofos nur 15½ Prozent Stickstoff enthalten sind, weil es zur Hälfte mit Phosphoriten gestreckt wurde. Ammonsalpeter unterscheidet sich vom Chile- oder Norgesalpeter insofern, als hier die Salpetersäure nicht wie im Chilesalpeter an Natron- oder an Kalk wie im Norgesalpeter gebunden ist, sondern an Ammon. Auf diese Weise kommt auch der hohe Stickstoffgehalt in diesem Düngemittel zustande, da das Natron, bzw. Kalkgehalt durch Ammoniak ersetzt ist.

Der Ammonsalpeter hat jedoch gewisse Nachteile. Sein hoher Stickstoffgehalt ist nicht immer erwünscht, da kleinere Gaben nicht gleichmäßig genug ausgestreut werden können. Er zieht weiter Feuchtigkeit an und verhärtet schnell. Auch ist er gegen größere Erschütterungen sehr empfindlich und kann leicht zu Explosionen führen. Um all diesen Nachteilen entgegen zu arbeiten, wurde er früher zur Hälfte mit Sand gemischt. Da aber auch der Sand die Nachteile nicht beheben konnte, und unnütze Frachtspesen verursachte, ist man zu Phosphophaten übergegangen, die während des Produktionsganges bei einer Temperatur von 160 Grad Celsius dem Ammonsalpeter beigefügt wurden. Der Phosphorsäuregehalt beträgt 9 Prozent, da die polnischen Rohphosphate meistens nur 18 Prozent Gesamtphosphorsäure enthalten. Die Phosphorsäure ist allerdings in der drei basischen Form enthalten und ist daher für die Pflanzen nur sehr wenig zugänglich. Ihre düngende Wirkung wird mit $^{1}/_{3}$ Prozent angegeben und hängt von der Bodenbeschaffenheit, Pflanzenart, Bodenreaktion, Vermahlungsgrad der Phosphorphate usw. ab. Auf saurem Boden und von den schmetterlingsblühenden Pflanzen, die eine schwache Säure aus den Wurzeln ausscheiden, werden etwas größere Mengen von dieser drei basischen Phosphorsäure aufgenommen als auf Mineralböden und beim Anbau der anderen Kulturpflanzen. An Stelle der Phosphorphate bedient man sich in Deutschland des Ammoniaks, und das Endprodukt ist der 26prozentige Leunasalpeter. Wie weit Nitrofos mit Chilesalpeter in Wettbewerb treten kann, ist noch nicht ganz sicher erwiesen. Der Vorteil dieses Düngemittels soll darin liegen, daß der Salpeteranteil der jungen Pflanze schnelle Versorgung mit aufnehmbarem Stickstoff sichert, der Ammoniakanteil hingegen eine anhaltende Wirkung gewährleistet. Die Auswaschungsgefahr soll in niederschlagsreichen Gegenden bedeutend geringer als bei reinem Salpeter sein. Die Meinungen über seinen Nutzungswert gehen noch sehr auseinander, was wohl damit zu erklären ist, daß man doch noch nicht genügend Erfahrung über seine richtige Anwendung hat. Soweit bereits Versuchsergebnisse vorliegen, vermögen auch sie nicht die Frage, ob und wie weit Chilesalpeter durch die inländischen Stickstoffprodukte ersetzt werden kann, endgültig zu klären, da auch der jeweilige Preis für die einzelnen Düngemittel eine wichtige Rolle dabei spielt. So haben durchgeführte Vergleichsversuche im Versuchsring Dirschau zwar nach Chilesalpeter die höchsten Bodenerträge gebracht, jedoch einen etwas geringeren Reinertrag als bei Ammonsalpeter, weil der Preis des letzteren niedriger als bei Chilesalpeter war.

## 16 Geflügel- und Kleintierzucht. 16

### Herbstauslese für den Zuchtstamm.

Will der Züchter seinen Zuchtstamm im Frühjahr zusammenstellen, so muß er schon im Herbst seine Auswahl treffen. Zur Zucht eignet sich besonders ein einjähriger Hahn, der von einer guten Henne abstammt. Es muß selbstverständlich ein Frühbruttier sein. Für den Zuchtstamm merkt man solche Hennen vor, die, abgesehen davon, daß sie völlig ausgewachsen sein müssen, in der Jugend schnell herangewachsen sind, sich schnell befiedert und einen frischen roten Kamm haben. Der Kamm ist das beste Gesundheitsmerkmal. Tiere mit blassen Kämmen haben, wenn sie nicht krank sind, in der vorangegangenen Zeit zu wenig eiweißreiche Nahrung und zu wenig Grünfutter erhalten. Man redet heute allgemein den kleinen Kämmen das Wort, weil diese im Winter nicht so leicht erfrieren, es ist jedoch festgestellt, daß die Hennen mit großen Kämmen die meisten Eier legen.

Die alten Hennen, die keine Legeleistung mehr aufweisen, sollen, bevor die Mauser beginnt, abgeschlachtet werden, denn sie bringen in der nächsten Legeperiode die Kosten des Futters nicht mehr ein. Hoth.

## 17 Gemüse-, Obst- und Gartenbau. 17

### Vom Verjüngen älterer Obstbäume.

Von Emil Gienapp, Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

Um in älteren Obstbäumen wieder neue Lebenskraft und neue Fruchtbarkeit zu erwecken, hat sich in der obstbautechnischen Praxis die Vornahme einer Verjüngung schon recht häufig als eine erfolgreiche Maßnahme bewährt. Voraussetzung hierfür ist natürlich, daß sie mit der nötigen Sachkenntnis vorgenommen wird. Im allgemeinen gilt für eine Verjüngung der Grundsatz, das ganze Kronengerüst des Baumes etwa auf die Hälfte seiner Länge zurückzunehmen, und zwar so, daß das stehenbleibende Astgerüst seine natürliche Baumform behält und als Grundlage für die neue Kronenbildung dienen kann. Die von den Hauptästen abgehenden dünneren Nebenzweige werden ebenfalls zurückgeschnitten oder, soweit sie in das Innere der Krone hineinwachsen oder sich kreuzen, glatt am Stamme weggeschnitten. Man muß bei dieser Arbeit aber sehr vorsichtig zu Werke gehen, damit die Aeste beim Schneiden nicht abgespalten und beim Fallen Baumrinde und Baumteile verletzen oder sonstigen Schaden anrichten. Man wird deshalb immer gut tun, alle wegzunehmenden Aeste zunächst von unten her etwas einzusägen, bevor man die Säge von oben ansetzt und den Schnitt so dicht am Stamme vorzunehmen, daß keine sogenannten „Aststumpfe" stehen bleiben, die späterhin eintrocknen und als ein den Saftumlauf störender Fremdkörper das Baumleben gefährden. Daß die Säge scharf und handgerecht sein muß, ist wohl selbstverständlich. Damit kein Regenwasser in die frische Baumwunde dringen und hier Faulstellen bilden kann, müssen alle Schnittflächen an den stärkeren Aesten mit einem scharfen Messer gut nachgeglättet und mit einem luftabschließenden und fäulniswidrigen Mittel (Gemisch von Lehm und Kuhfladen, Baumwachs, Obstbaumkarbolineum oder Teer) verstrichen werden. — Die beste Zeit für die Vornahme von Baumverjüngungen sind die Herbst- und ersten Wintermonate bis zu der Zeit, wenn gegen Ende Januar der neue Saftumlauf beginnt, und namentlich dann, wenn es sich um Steinobst handelt, das bekanntlich beim Schneiden im Saftzustande leicht vom Gummi- oder Harzfluß befallen wird. Aber auch beim Kernobst würde ein Verjüngen nach Wiederbeginn des Baumlebens die Vergeudung von Lebenskräften bedeuten. — Nimmt man gleichzeitig auch eine kräftige Düngung und eine gründliche Reinigung des Stammes, sowie ein tiefes Umgraben der Baumscheibe vor, so hat man dem Baum richtige Grundlagen für ein verjüngtes Leben und neue Triebkraft und Fruchtbarkeit geschaffen.

## Feier des 30 jährigen Bestehens der Spar- und Darlehnskasse Zabno.

Am 16. November beging die Spar- und Darlehnskasse Zabno das Fest des 30jährigen Bestehens. Zu dieser Feier hatte sich eine große Anzahl von Mitgliedern mit ihren Angehörigen im Gasthause zu Sowinki eingefunden. Der Verband deutscher Genossenschaften hatte zwei Vertreter entsandt.

Der Rechner, Herr Leitlauf, begrüßte die Erschienenen und gab hierauf einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung der Kasse. Im Jahre 1899 hatten sich 15 Ansiedler aus Zabno zusammengeschlossen, von denen nur noch Herr Bressel der Kasse angehört, da die andern durch Tod oder Abwanderung ausgeschieden sind. Herr Bressel war leider durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Die Entwicklung nahm bis zum Umsturz einen erfreulichen Fortgang. Zur Zeit der Blüte zählte die Spar- und Darlehnskasse über 80 Mitglieder. Die Nachkriegs- und Inflationszeit versetzte auch dieser Kasse einen schweren Stoß. Das Vermögen der Genossenschaft wurde vernichtet, die Zahl der Genossen sank durch Abwanderung und Austritt bis auf 18. Die Führer jedoch verzagten nicht und setzten ihre ganze Kraft für den Wiederaufbau ein. Der Erfolg blieb nicht aus. Das Vertrauen der Mitglieder kehrte wieder, und mancher, der sich verbittert abgewandt hatte, trat überzeugt von der Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit der Spar- und Darlehnskasse, dieser wieder bei. Wenn auch die Mitgliederzahl nicht den Stand der Vorkriegsjahre erreichen konnte, so steht die Genossenschaft doch gefestigt da und leistet den Mitgliedern große Dienste. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen.

Die Grüße und Wünsche des Verbandes deutscher Genossenschaften übermittelte Herr Revisor Kraft. Herr Kraft betonte, daß nur durch Einigkeit und rastlose Arbeit die Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Wirtschaft überwunden werden können. Er forderte die Anwesenden auf, auch weiterhin der Kasse die Treue zu halten, damit sie auch in Zukunft segensreich wirken könne.

Ein Vorstandsmitglied, das die kritische Zeit des Zusammenbruches an führender Stelle miterlebte, entwarf ein anschauliches Bild aus diesen Tagen, aus dem hervorging, welche ungeheuren Schwierigkeiten bei der Wiederbelebung der Kasse zu beseitigen waren. Der Wiederaufbau ist dank der Energie einiger Männer zustande gekommen.

Bei den Klängen einer Kapelle setzte hiernach der Tanz ein, der die Festteilnehmer in guter Stimmung bis in die Morgenstunden zusammenhielt. Humoristische Darbietungen trugen zur Erhöhung der Stimmung bei.

Möge der Genossenschaft auch in den nächsten Jahrzehnten eine segensreiche Tätigkeit beschert sein! Kz.

## Die Verwertung landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

III. Eierverwertungsgenossenschaften.

Von allen Genossenschaftsarten sind bei uns die Eierverwertungsgenossenschaften am unbekanntesten und am wenigsten verbreitet, ganz im Gegensatz zu anderen Ländern. Am ältesten und mächtigsten sind die Eierverwertungsgenossenschaften in Holland und Dänemark, aber auch in Deutschland ist in dieser Beziehung in den letzten Jahren sehr viel geschehen, und besonders in der Nachkriegszeit haben sich dort die Eierverwertungsgenossenschaften stark entwickelt. Ostpreußen verwertet wöchentlich 50—60 000 Eier auf genossenschaftlichem Wege, Oldenburg fast eine halbe Million, in Hannover gibt es über 100 Eierverwertungsgenossenschaften usw.

Der Wert der in der Landwirtschaft erzeugten Eier wird leider noch von sehr vielen Landwirten stark unterschätzt. Es besteht noch häufig die landläufige Meinung: „Wer Geld verlieren will und weiß nicht wie, der halte sich viel Federvieh." Und es mag in der Tat zurzeit wohl auch teilweise so sein. Die Hühner pflegen die Stiefkinder der Wirtschaft zu sein, die mit der schlechtesten Stallecke und der wenigsten Pflege zufrieden sein müssen. Auch um das rechtzeitige Abschaffen der alten Tiere kümmert sich niemand, und so laufen auf vielen Höfen eine Anzahl uralter Tiere herum, die keinen Nutzen mehr bringen. Vor allen Dingen aber liegt die Absatzfrage sehr im argen, und die Bauersfrau ist dem guten Willen des herumziehenden Händlers ausgeliefert.

Es dürfte daher wohl manchen in Erstaunen setzen, wenn er hört, daß in Deutschland der Produktionswert der Geflügelzucht den des Zuckerrübenbaus und den des Weizens erheblich übertrifft und dem des Roggens sehr nahe kommt. Durch eine größere Sorgfalt bei der Hühnerzucht, vor allen Dingen aber durch verbesserte Absatzbedingungen, könnte die Hühnerhaltung in mancher Wirtschaft zu einer durchaus beachtenswerten Einnahmequelle umgewandelt werden.

Ueber die Einrichtung von Eierverwertungsgenossenschaften wird der Verband deutscher Genossenschaften gern Auskunft geben.

Der Zweck der Eierverwertungsgenossenschaften ist, dem Konsumenten eine Ware anzubieten, die der des üblichen Handels an Qualität überlegen ist, um dadurch bessere Preise zu erzielen. Damit hätten wir auch bei uns im Lande große Aussichten. Von den Hausfrauen hört man vor allen Dingen in den größeren Städten immer wieder Klagen darüber, daß sie auf dem Markt und in den Läden keine Mandel Eier kaufen könnten, bei der nicht mindestens zwei bis drei Eier schlecht und unbrauchbar sind. Sie würden gern einen höheren Preis anlegen, wenn sie die Gewähr hätten, daß die gekauften Eier auch wirklich gut und frisch sind. Das müssen sich die Eierverwertungsgenossenschaften zunutze machen. Hierdurch und durch Ausschalten des überflüssigen Zwischenhandels werden sich bedeutend höhere Preise als die von den herumziehenden Händlern gezahlten erreichen lassen, und die Hühnerhaltung würde aus einem unbedeutenden, lästigen Nebenbetrieb in eine gute Einnahmequelle verwandelt werden.

Die Tätigkeit einer Eierverwertungsgenossenschaft soll, da diese bei uns fast unbekannt sind, kurz erörtert werden. Die Genossenschaft richtet Sammelstellen ein, zu der die Genossen an zwei bestimmten Tagen der Woche die frischen Eier hinschaffen. Jedes Mitglied erhält einen Stempel, der die Firma der Genossenschaft oder ein Kennwort (Schutzmarke) und eine Nummer enthält, die bei jedem Genossen verschieden ist. Er hat die Verpflichtung, jedes Ei, das zur Ablieferung kommt, mit diesem Stempel zu kennzeichnen. Bei der Abnahme werden die Eier gewogen, um eine gerechte Bezahlung der großen und kleinen Eier zu gewährleisten, und es wird auch nach Gewicht bezahlt. Jedes Mitglied erhält ein Buch, in das die notwendigen Eintragungen gemacht werden.

Nachdem die Abnahme vorüber ist, werden die Eier durchleuchtet und alle schlechten oder alten ausgeschieden und den Genossen zurückgegeben. (An der Nummer ist leicht zu erkennen, wer das schlechte Ei geliefert hat.) Dann werden die Eier nach Größe und Farbe sortiert, verpackt und den Konsumenten resp. den Läden in der Stadt, bei großen Genossenschaften, die wöchentlich sehr große Mengen erhalten, dem Großhändler oder Exporteur zugesandt.

Es ist ganz klar, daß man mit solchen garantiert frischen, nach Farbe und Größe sortierten und geschmackvoll verpackten Eiern ganz erheblich bessere Preise erzielt, als der Händler zahlen kann, der mit seiner Kiepe von Dorf zu Dorf zieht, alles Mögliche zusammenkauft, und von dem die Eier erst durch drei oder vier verschiedene Stellen gehen, die alle noch daran verdienen wollen, ehe sie an den Verbraucher kommen.

Oldenburg hat mit seinen Eierverwertungsgenossenschaften einen ähnlichen Weg eingeschlagen und hat damit erreicht, daß die Oldenburger Bauern wöchentlich ca. ½ Million Eier nach Berlin und anderen Großstädten schicken. Und die Städte würden ihnen noch gern mehr abnehmen, wenn sie nur mehr herbeischaffen könnten.

Wie bald die Landwirte z. B. auch in Hannover den Wert der Eierverwertungsgenossenschaft erkannt haben, zeigt folgendes Beispiel:

Anfang 1928 wurde die Eierverwertungsgenossenschaft Salzwedel mit 38 Mitgliedern gegründet. Am

1. Juli 1929 hatte die Genossenschaft bereits für 13 500 Reichsmark Eier umgesetzt und die Zahl der Genossen war auf 1399 gestiegen.

Die Eierverwertungsgenossenschaft ist verhältnismäßig leicht ins Leben zu rufen, da sie keine teuren Maschinen oder Gebäude braucht. Das Durchleuchten, Sortieren und Verpacken der Eier ist eine saubere und bei einiger Uebung leicht zu bewältigende Aufgabe. Für manche Bauerntochter könnte hierdurch eine nützliche Beschäftigung und ein kleiner Nebenverdienst geschaffen werden. Wir müssen uns daran gewöhnen, daß wir aus unserer Wirtschaft das Letzte herausholen und keinen Groschen verloren gehen lassen. Durch die Eierverwertungsgenossenschaft könnten sich die Hausfrauen eine schöne Einnahme verschaffen und den Geldbeutel des Mannes, der heute oft genug leer zu sein pflegt, etwas entlasten. In vielen Fällen wird nicht einmal die Errichtung einer besonderen Genossenschaft nötig sein, da sich die Eierverwertungsgenossenschaften auch als neuer Betriebszweig an Spar- und Darlehnskassen, Molkereien oder dergl. angliedern lassen. Natürlich könnten die Genossenschaften auch für die Beschaffung der für die Geflügelzucht notwendigen Bedarfsgegenstände, für den Bezug von Bruteiern aus guten Zuchten Sorge tragen.

Gerade so, wie sich nach Einrichtung einer Molkereigenossenschaft das Interesse für Milchwirtschaft gewaltig zu heben pflegt, würden auch die Eierverwertungsgenossenschaften zur Verbesserung der Geflügelhaltung und zur Hebung ihrer Rentabilität beitragen.

H. Heuer, Dipl.-Landwirt.

## Die Frau im Genossenschaftswesen.

1.

Schwere Zeiten wirtschaftlicher Not sind über uns hereingebrochen. Die Umgestaltung aller Begriffe führen zur grundlegenden Aenderung unseres ganzen Fühlens und Denkens. Auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete, in religiösen und sozialen Fragen hat der Krieg und seine Auswirkungen die innere Einstellung der Menschheit völlig geändert und neue Wege gewiesen. Was vor dem Kriege noch unfaßlich und unmöglich war, ist heute zur Gewohnheit geworden. Hundertjährige Traditonen sind gefallen, neue Gedanken werden erörtert, neue Versuche gemacht aus dem Bestreben heraus, aufzubauen, was gut war und dem Verderben preiszugeben, was sich nicht als fest und dauerhaft erwiesen hat. Ob die eingeschlagenen Wege immer richtig sind, kann die Gegenwart nicht beurteilen. Falsche Propheten hat es immer gegeben, aber ernste Zeiten haben auch stets zielbewußte Männer hervorgebracht, die ehrlich für Besserung ringen.

Der ruhige Pol in dieser Zeit der Umwälzung ist das eigene Heim, die Familie, die Frau. In den Pflichten der Frau ist vieles gleich geblieben. Besonders die schönste und höchste Aufgabe, für die Erziehung der kommenden Generation zu sorgen, dem Haushalte vorzustehen und immer von neuem auszugleichen, was der Sturm der Zeit an der Familie zerstören will. Ihre immer gleichbleibende Liebe wirkt wie ein ruhiger Felsen, umbrandet von den tobenden Wogen des Meeres. Und doch geht die Zeit nicht spurlos an dem Leben der Frau vorüber. Neue Probleme in der Erziehung, unbekannte Sorgen tauchen auf und bedrohen sie. Ihre neue Aufgabe ist darauf vorbereitet zu sein. Will sie doch ihre Kinder zu brauchbaren und wetterharten Menschen erziehen.

Auf allen Gebieten der Politik und des Wirtschaftslebens, religiöser und sozialer Fragen erinnert man sich heute der Frau. Sie, deren Einfluß auf die Kinder vom zartesten Alter an bestimmend bleibt, wird zu gewinnen versucht. Darum haben viele Staaten das Wahlrecht auch für die Frauen eingeführt, darum spielen die Frauen in allen Tagesfragen jetzt eine größere Rolle und werden zur tätigen Mitarbeit herangezogen.

Wollen wir deswegen nicht auch der Frau im Genossenschaftswesen einen gebührenden Platz anweisen und ihr ein Wirkungsfeld schaffen? Genossenschaftlich denken und handeln ist der Versuch, wirtschaftliche Erfolge, verbunden mit Arbeit an den Mitmenschen, zu erzielen, ist reale Wirtschaftlichkeit, verbunden mit der Liebe zum Nächsten. Ist die Frau nicht geeignet, solchen Zielen die richtigen Wege zu weisen? Darum sollen diese Ausführungen den Versuch machen, die Wege zur Mitarbeit der Frau am Genossenschaftswesen zu weisen.

Der Schwerpunkt unserer genossenschaftlichen Arbeit liegt auf dem Lande. Wir wollen deshalb auch zuerst über die Arbeit der Frau in unseren ländlichen Genossenschaften sprechen. Hier sind es wieder zunächst die Spar- und Darlehnskassen, die infolge ihrer großen Anzahl an führender Stelle stehen. Die Spar- und Darlehnskassen als Dorfbank und Warenvertrieb in unseren Dörfern finden immer mehr Anhänger und machen sich unentbehrlich. Der Kreditverkehr von Nachbar zu Nachbar ist in ihnen gewissermaßen neutralisiert. Die bessere Kontrolle über eigene und fremde Mittel flößt dem Landwirt größeres Vertrauen ein und sollte auch die Frau in ein engeres Verhältnis zu ihnen bringen. Der gemeinsame Ankauf von Bedarfsartikeln aller Art und damit die Ausschaltung des Zwischenhandels und der Furcht vor Uebervorteilung mit minderwertigen Waren muß die Frau als Mitarbeiterin in der Wirtschaft in starkem Maße interessieren. In keinem anderen Berufe ist die Frau so stark an der Arbeit des Mannes beteiligt als im landwirtschaftlichen. Sie hat mit dem eingebrachten Heiratsgut, wenn es auch nur in herzhaft zufassenden Händen besteht, einen vermögensrechtlichen Anteil an dem Ganzen, damit aber auch an der Arbeit. Selbst in den meisten Fällen von Kindheit an zur landwirtschaftlichen Arbeit angehalten, bringt sie ein großes Maß von Kenntnissen mit, die sie mit denen ihres Mannes zu gemeinsamem Handeln verwertet. Im allgemeinen teilen sich die Eheleute die Arbeit in der Weise, daß der Mann draußen auf dem Felde, die Frau in Haus und Hof, Stall und Garten schafft, ohne dabei zu enge Grenzen zu ziehen, und in steter gegenseitiger Ergänzung. Die laufenden Einnahmen aus Milch, Eiern, Geflügel und Vieh dienen zur Bestreitung der laufenden Ausgaben und bilden die Wirtschaftskasse, die sehr häufig von der Frau geführt wird, weil sie ja immer zu Hause ist. Daraus ergibt sich dann fast von selbst, daß auch die größeren Einnahmen und Ausgaben von der Frau, zum mindesten aber gemeinsam geregelt werden. Wie notwendig ist darum, daß die Frau über die Arbeit und Ziele der Genossenschaft unterrichtet ist. Die überflüssigen Mittel trägt sie zur Kasse, sorgt für ordnungsmäßige Verbuchung und unterrichtet sich auch über den Zinsfuß. Sie bespricht mit dem Mann, was an Futtermitteln und Brennmaterial gebraucht wird. Er gibt Aufklärung, was er an Düngemitteln beziehen muß. Beide suchen gemeinsam den Weg, diese Bezüge zu bestreiten, damit der Haushalt bilanziert, und beide sind genau über die Verpflichtungen gegenüber der Genossenschaft informiert. Dieses enge Zusammenarbeiten bedingt aber die tätige Mitarbeit der Frau in der Genossenschaft. Darum soll die Spar- und Darlehnskasse den Frauen Gelegenheit bieten, sich zu betätigen, auch wenn nur, wie gewöhnlich, der Mann Mitglied ist. In einigen Spar- und Darlenskassen ist man schon dem Gedanken nähergekommen, indem man im Monat einmal zwanglose Zusammenkünfte eingerichtet hat, bei welchen die Warenbezüge verabredet werden, und in welchen sich die Mitglieder über neue, die Genossenschaft berührende Fragen informieren lassen. Hier muß die Frau mitmachen, muß ihre Wünsche für die die Innenwirtschaft

betreffenden Warenbezüge aussprechen und die Gelegenheit wahrnehmen, mit den Verwaltungsorganen über den Geldverkehr zu sprechen. Hier ist der Platz, um Beschwerden aller Art zum Ausdruck zu bringen. Durch solche gemeinsamen Besprechungen kann sich die Frau ein Urteil über die Tätigkeit der Genossenschaft bilden. Solche tätige Mitarbeit der Frau wird viel zur Hebung der Genossenschaft selbst beitragen. Darüber hinaus hat die Frau noch andere Aufgaben in unseren Darlehnskassen, denen auch schon in verschiedenen Gegenden Rechnung getragen wird.

Mehr als überall ist die Familie des Landwirts einer Genossenschaft ähnlich. Die enge Zusammenarbeit der Ehegatten, die Heranziehung der größeren und kleineren Kinder hat zum Ziel, das gemeinsame Eigentum zu fördern. Keiner sieht auf persönlichen Verdienst. Wie selbstverständlich arbeitet jeder für das gemeinsame Ganze aus Liebe zur Scholle und aus angeborenem und anerzogenem Pflichtgefühl. Macht sich ein Bruder selbständig, oder heiratet eine Schwester, so hilft ihnen die ganze Familie vorwärts. Und ist es nicht meistens die Hausfrau, die dabei die größten Sorgen auf sich nimmt? Ist es nicht zum großen Teil ihr Verdienst, daß die Kinder so zu gemeinsamem Schaffen erzogen wurden? Darum ist sie auch dazu geeignet, die heranwachsende Jugend zum genossenschaftlichen Denken und Handeln zu erziehen. Senkt in das Herz der Frau die Liebe zum Genossenschaftswesen, dann wird sie auch ganze Arbeit leisten! Ihr ist die richtige Wärme eigen, und sie wird mit Freuden an unserem gemeinsamen Ziel arbeiten, wenn der Samen genossenschaftlichen Denkens in ihr aufgegangen ist.

Vor längerer Zeit gab unser Blatt Anregungen, wie man den nüchternen Verhandlungen in den Mitgliederversammlungen eine wärmere Note geben könnte. Die Genossenschaft ist eine große Familie im Orte. Darum sollen die Frauen helfen, den familiären Ton in das Ganze zu bringen, indem sie dem geschäftlichen Teil der Versammlung einen geselligen anschließen. Die Jugend wird an dieser Arbeit tätigen Anteil nehmen. Eine gemeinsame Kaffeetafel von den jungen Mädchen unter Leitung der Frau warm und freundlich gedeckt, gemeinsam gesungene Lieder verschönen solchen Tag mehr als sinnlose Gelage. Die Führer im Dorfe, der Lehrer und der Pfarrer, sollten mit den Frauen gemeinsam in gesonderten Abenden die Freude an genossenschaftlichem Denken in die Herzen der Jugend senken. Mütter, die Ihr doch von ganzem Herzen wünscht, daß Eure Kinder brave und tüchtige Menschen werden, erzieht sie zu rechten Genossenschaftern, und Ihr könnt versichert sein, daß sie nichts Schlechtes lernen. Genossenschaftlich denken und handeln ist praktisches Christentum!

Die Arbeit einer Spar- und Darlehnskasse liegt auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete. Sie ist aber nicht die einzige Form von Genossenschaften, die auf dem Lande bestehen. Molkereien, Viehverwertungen, Brennereien und Eierverwertungen haben ihr wichtiges Arbeitsfeld und sind unentbehrlich für die wirtschaftliche Hebung der Landwirtschaft. Auch hier ist tätige Mitarbeit der Frau am Platze. Die nächste Folge des Aufsatzes soll darüber berichten. G. St.

## Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat Oktober 1929.

Die Molkereien beider Verbände hatten in diesem Monat eine Milcheinlieferung von 9 067 076 kg gegen 10 564 056 kg im Vormonat (Oktober 1928 hatten dieselben Molkereien eine Einlieferung von nur 6 621 409 kg Milch). Der Fettgehalt der Milch war 3,24%.

Von der Milch wurden 732 194 kg zum Durchschnittspreise von 32,3 gr gegen 31,0 gr im Monat September d. Js. direkt verkauft. Der höchste Preis für Frischmilch war 38, der niedrigste 30 gr. Außerdem wurden 182 460 kg Milch zum Durchschnittspreise von 31,0 gr versandt.

Die Butterproduktion betrug 290 732 kg gegen 351 840 kg im Vormonat (Oktober 1928: 212 499). Davon wurden 39 014 kg zum Durchschnittspreise von 6,53 zł pro kg an die Lieferanten zurückgegeben. Am teuersten wurde die Butter den Lieferanten mit 7,20 zł, am billigsten mit 5,60 zł pro kg berechnet.

Im Inlande wurden 62 688 kg Butter gegenüber 83 151 kg im Vormonat verkauft. Der Durchschnittspreis betrug 6,72 zł gegen 6,58 zł im Vormonat (Oktober 1928: 7,11 zł). Der beste Preis für Inlandsbutter war 7,20 zł, der schlechteste 6,00 zł pro kg.

Exportiert wurden 195 618 kg Butter (davon 7 586 kg nach Danzig, der Rest nach Deutschland) gegen 212 001 kg im Vormonat (Oktober 1928: 137 890 kg). Der Durchschnittspreis für Exportbutter war 6,70 zł gegen 6,69 zł im Vormonat (Oktober 1928: 7,20 zł). Der beste Preis für Exportbutter war 6,92 zł, der niedrigste 6,18 zł.

Gezahlt wurde von denjenigen Molkereien, die unentgeltlich Magermilch zurückgaben, im Durchschnitt 6,99 gr für das Fettprozent gegen 6,82 gr im Vormonat (Oktober 1928: 7,7 gr). Lieferanten, welche Magermilch in der Molkerei zurückließen, bekamen diese mit durchschnittlich 4,5 gr extra vergütet, so daß derjenige, der keine Magermilch zurücknahm, das Liter Milch mit 26,25 gr bezahlt bekam. Der höchste Milchpreis war 7,9 gr, der niedrigste 6,5 gr für das Fettprozent.

Diejenigen Molkereien, die keine Magermilch unentgeltlich zurückgaben, zahlten durchschnittlich 7,83 gr für das Fettprozent gegen 7,73 gr im Vormonat (Oktober 1928: 8,8 gr), das sind 25,37 gr für das Liter Milch. Der höchste Preis war bei diesen Molkereien 8,9 gr, der niedrigste 6,8 gr für das Fettprozent.

Verkäst wurden 1 139 819 kg Magermilch und 77 186 kg Vollmilch. Verkauft wurden 11 071 kg Vollfettkäse zum Preise von 3,54 zł pro kg, 915 kg Halbfettkäse zum Preise von 2,75 zł pro kg, 3 408 kg Magerkäse zum Preise von 1,05 zł pro kg und 105 213 kg Quark. Der Quarkpreis betrug 0,54 zł gegen 0,52 zł im Vormonat. Der höchste Preis für Quark war 0,60 zł, der niedrigste 0,35 zł pro kg.

Obiger Bericht ist aus den von 56 Molkereien beantworteten Fragebogen zusammengestellt.

**Verband deutscher Genossenschaften.**
**Verband landw. Genossenschaften.**

## 19 Gesetze und Rechtsfragen. 19

### Titelübersetzungen.

Dz. Ust. R. P. Nr. 78 vom 23. 11. 1929.

Die Bemerkung „(übersetzt Nr. . . .)“ bedeutet, daß das betreffende Gesetz in der Zeitschrift der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung“ erschienen ist. Die Zeitschrift ist von der Geschäftsstelle, Poznań, Wały Leszczyńskiego 2, zu beziehen.

**Verordnungen der Minister:**

**Pos. 582 (übersetzt)** — des Innenministers vom 29. 10. 1929 betr. die **Aufsicht über die Verarbeitung von Mehl und den Handel mit Mehl und Mehlerzeugnissen** . . . . 1181

583 **(übersetzt)** — des Innenministers vom 29. 10. 1929 betr. Aufhebung der Verordnungen vom 31. 10. 1927 und vom 18. 5. 1928 über die **Verwendung mechanischer Einrichtungen zum Durchsieben des Mehls, Mischen und Kneten des Teigs in Bäckereien, Konditoreien und anderen gewerblichen Anstalten, die Backwerk herstellen** . . . 1185

584 **(übersetzt)** — des Innenministers vom 12. 11. 1929 über die **Gebühren für die Untersuchung von Lebensmittelartikeln und Gebrauchsgegenständen** in den staatlichen Anstalten für die Untersuchung von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen . . . . . . . . . . . . . 1186

585 **(übersetzt)** — des Finanzministers vom 17. 10. 1929 über **Zollerleichterungen** . . . . . . . . . . . . . 1188

Dz. Ust. R. P. Nr. 79 vom 26. 11. 1929.

**Verordnungen des Ministerrats:**

**Pos. 586** — vom 8. 11. 1929 betr. Ergänzung der Verordnung des Ministerrats vom 26. 6. 1924 über die **Festsetzung einer Rangtabelle in den Staatsbehörden und -Aemtern** . . . . . . . . . . . . . 1190

587 **(übersetzt)** — vom 8. 11. 1929 über die **Erweiterung der Grenzen der Stadt Janowitz** im Kreise Znin in der Wojewodschaft Posen . . . . . . . . . . . . 1190

## 26 Kartoffeln. 26

### Ausfuhrmöglichkeiten von Kartoffeln nach der Schweiz.

Im Jahre 1928 hat Polen in der Gesamteinfuhr von Kartoffeln nach der Schweiz die 2. Stelle (9%), nach Deutschland (88%) und die 3. Stelle im ersten Halbjahr 1929 (nach Deutschland und Belgien) eingenommen. Mit der Einfuhr und dem Verkauf von Saatkartoffeln beschäftigen sich in der Schweiz private Handelshäuser und landwirtschaftliche Verbände (Syndikate). Die Hauptorganisation (V. S. V. V. S.), die alle diese Syndikate und Handelsfirmen die mit der Produktion und der Belieferung von Saatkartoffeln sich beschäftigen, um sich gruppiert, ist gleichzeitig bestrebt, die inländische Produktion vor der ausländischen Konkurrenz zu schützen. Durch völlige Anpassung an die örtlichen Verkaufsbedingungen und Kontrolle (Ausschluß von Kartoffelseuchen) kann Polen die 2. Stelle in der Einfuhr von Saatkartoffeln nach der Schweiz beibehalten. Die bisherige Einfuhrzollgebühr für Kartoffeln in Höhe von 2 Frc. für 100 kg wurde in der gegenwärtigen Saison mit Rücksicht auf die gute inländische Ernte auf 4 Frc. für 100 kg erhöht. Die Zuschlagsgebühr für die Grenzkontrolle beträgt für alle Arten von Kartoffeln ebenso auch für Saatkartoffeln 0,10 Frc. für 100 kg brutto. Der Satz für Saatkartoffeln kann auf 1 Frc. herabgesetzt werden, wenn sie den Vorschriften entsprechen. Die Einfuhr von polnischen Saatkartoffeln durch Vermittlung dieser Syndikate oder schweizerischen Verbände, die der Hauptorganisation angehören, wäre angezeigt. Die Schweizer Importeure bestellen Saatkartoffeln in der Zeit Oktober—November und die Lieferungen erfolgen im Februar, März und April, weil nur in diesen Monaten die Zollerleichterungen (vom 1. Februar bis 30. April) gewährt werden — Nähere Informationen auf diesem Gebiete erteilt Interessenten das staatliche Exportinstitut.

## 29 Landwirtschaft. 29

### Dezembervorträge des Lehrganges der Deutschen Welle für praktische Landwirte.

Die Vorträge des Lehrgangs der Deutschen Welle für praktische Landwirte finden regelmäßig Montags, Mittwochs und Freitags in der Zeit von 9—9½ Uhr vormittags statt. Für Dezember sind die folgenden 12 Vorträge vorgesehen:

I. **Bodenbearbeitung.**

Vortragender: Landwirtschaftsrat L i n d e - Berlin.
Montag, 2. 12.: Die Entwässerung.

II. **Düngung.**

Vortragender: Landwirtschaftsrat K i l l e r - Trebbin.
Mittwoch, 4. 12.: Die Düngung der Kulturpflanzen.
Freitag, 6. 12.: Der Stallmist und seine Verluste.
Montag, 9. 12.: Die Behandlung des Stallmistes und seine Anwendung.
Mittwoch, 11. 12.: Der Gründünger.
Freitag, 13. 12.: Der Stickstoffdünger.
Montag, 16. 12.: Der Phosphorsäure- und Kalidünger.
Mittwoch, 18. 12.: Die Anwendung des Kunstdüngers.
Freitag, 20. 12.: Der Kalk und seine Bedeutung.

III. **Saat und Ernte.**

Vortragender: Dr. K r ä h m e r - Berlin.
Montag, 23. 12.: Das Saatgut und die Beschaffung eines einwandfreien Saatgutes.
Vortragender: Landwirtschaftsrat Dr. P a c h a l y - Berlin.
Freitag, 27. 12.: Saatzeit, Saattiefe, Säeverfahren.
Montag, 30. 12.: Die Pflege der Saat durch Düngung und Bearbeitung.

### Zusammenschluß von landwirtschaftlichen Organisationen.

In der letzten Zeit fand ein Zusammenschluß von mehreren landwirtschaftlichen Organisationen, deren Tätigkeit sich auf 10 Wojewodschaften erstreckte und zwar auf die Wojewodschaften: Bialystok, Kielce, Lublin, Lodz, Nowogrodek, Polesie, Pommerellen, Warschau, Wilna und Wolhynien, zu einer Organisation statt. Diese neue Organisation heißt Zentralgesellschaft der landwirtschaftlichen Organisationen und landwirtschaftlichen Vereine (Centralne Towarzystwo Organizacji i Kółek Rolniczych) und setzt sich aus 4 Landesorganisation und 4 Wojewodschaftsorganisationen zusammen. In dieser Organisation sind somit erfaßt worden: die landwirtschaftliche Zentralgesellschaft, der Zentralverband der landwirtschaftlichen Organisationen, der Zentralverband der Ansiedler, die Vereinigung der landwirtschaftlichen Vereine und landwirtschaftlichen Organisationen der Ostgebiete, die Verbände der landw. Vereine und Organisationen von Nowogrodek, Polesie, Wilna und Wolhynien.

Auf diese Weise gelang es, über 5 500 landwirtschaftliche Vereine mit zirka 78 000 Mitgliedern zu einer Organisation zu vereinigen.

### Bodenpreise in Polen.

Als Gegenüberstellung zu den hier gezahlten Bodenpreisen für Liquidationsobjekte und für den durch die Agrarreform abgelösten Boden veröffentlichen wir die üblichen Bodenpreise in anderen Landesteilen Polens, die wir dem Lemberger Fachblatt „Rolnik" vom 24. November entnehmen. Die Schriftleitung.

Die höchsten Bodenpreise trifft man in den Weichselkreisen, in der Wojewodschaft Kielce (Kreise: Iłża, Kozienice, Miechów, Olkusz, Opatów, Pińczów, Radom, Sandomierz, Stopnica und Włoszczowa) an, wo die Bodenpreise mit Gebäuden je 1 ha Weizenrübenboden 3 720 zł, guten Roggenboden 3 080 zł, Kartoffelboden 2 420 und sandigen sowie nassen Boden 1 880 zł betragen. Die Bodenpreise ohne Gebäude bewegen sich dort zwischen 1 830—3 240 zł je ha. Zu derselben Gruppe mit den höchsten Preisen gehört die Krakauer Wojewodschaft mit den Kreisen Brzesko, Gorlice, Grzybów, Jasło und Nowy Sącz, wo die Bodenpreise mit Gebäuden für Rübenweizenboden 4 250 zł, guten Roggenboden 4 480 zł, Kartoffelboden 3 370 zł und minderwertigeren im Untergrund feuchten oder Sandboden 2 710 zł ausmachen. Der Bodenpreis ohne Gebäude schwankt zwischen 1 960 bis 4 530 zł je ha. Zu dieser Gruppe muß man auch eine Anzahl westlicher Kreise in der Lemberger Wojewodschaft hinzuzählen, und zwar: Brzozów, Kolbuszowa, Krosno, Łańcut, Nisko, Przeworsk, Rzeszów, Tarnobrzeg, Sanok, Strzyżów, wo 1 ha einschl. Gebäude 3 070—5 490 zł und ohne Gebäude 2 440—4 940 zł je nach der Bodenqualität kostet. Etwas niedrigere Bodenpreise, die sich aber den obigen nähern, treffen wir zwischen San, Wieprz und Weichsel in der Lubliner Wojewodschaft an. Eine zweite Gruppe mit ähnlich hohen Preisen bilden die Ostkreise der Lemberger Wojewodschaft, sowie die Stanislauer und Tarnopoler Wojewodschaft. Je mehr man sich nach dem Nordosten Polens begibt, um so mehr fallen die Preise. Die niedrigsten Preise finden wir in der Wojewodschaft Polesie, Nowogródek und Wilna. So kostet z. B. in Polesie 1 ha nasser oder sandiger Boden 360 zł, 1 ha Kartoffelboden 550 zł und Rüben-Weizenboden 830 zł. Im Wilnaer Gebiet bewegen sich die Preise von 360—1 140 zł je ha, und in der Gegend von Nowogródek von 400—2 120 zł. In den westlichen Wojewodschaften nähern sich die Preise am meisten den Durchschnittspreisen. Es sind das Durchschnittspreise zwischen den Preisen im südlichen und östlichen Teil Polens. Wenn wir den Durchschnittsbodenpreis je ha beim Verkauf ganzer Besitzungen ohne Rücksicht auf die

Bodenkategorie berechnen, erhalten wir einen Durchschnittspreis von ganz Polen für 1 ha mit Gebäuden von 2 566 zł, ohne Gebäude 1 945 zł. Der Preis bei der freiwilligen Parzellierung einer Wirtschaft ohne Unterschied in der Bodenqualität beträgt im Durchschnitt für das ganze Land 1 833 zł, die höchsten Preise haben wir im Süden Polens, die niedrigsten im Osten.

## 30 Marktberichte. 30

### Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 4. Dezember 1929.

**Textilwaren.** In den letzten Wochen war das Geschäft im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsfest bereits recht lebhaft. Wir empfehlen immer wieder, mit der Eindeckung des Bedarfs nicht länger zu zögern und vor allen Dingen nicht zu versäumen, auf jeden Fall auch unsere Läger zu besichtigen. Unsere Textilabteilung ist aufgebaut auf dem Bestreben, den Bedarf der deutschen Landwirtschaft an Manufakturwaren zu erfassen und dafür zu sorgen, daß dieser Bedarf zu angemessenen Preisen in bester Qualitätsware gedeckt wird und Verluste durch den Ankauf minderwertiger Ware zu hohen Preisen vermieden werden. Bei den verhältnismäßig größeren Beträgen, die für Weihnachtsgeschenke in Manufakturwaren alljährlich verauslagt werden, bietet sich beim Bezug durch unsere Textilwarenabteilung jetzt die beste Gelegenheit, Ersparnisse zu erzielen und dabei doch die Gewißheit zu haben, nur wirklich gute, ausgeprobte Ware zu erhalten.

Unsere Lager umfassen sämtliche Wollwaren und Baumwollwaren, Weißwaren, Trikotagen, Strümpfe, Strickwollen, Schlafdecken, Pferdedecken usw. usw. Unsere Läger sind derartig reichhaltig, daß wir für jede Preislage und jeden Geschmack das Richtige bieten können.

**Getreide:** Wie in unserem vor acht Tagen abgegebenen längeren Bericht bereits vorausgesagt, waren Preisabschläge infolge Verbrauchs der zur Verteilung gelangten Export-Zertifikate für Brotgetreide zu erwarten und sind solche tatsächlich, z. B. bei Roggen etwa mit 3,— zł per 100 Kg., im Durchschnitt zu verzeichnen gewesen. Inzwischen ist noch ein neuer Prozentsatz Zertifikate auf die Dezemberrate zur Verteilung gelangt, so daß sich in diesen Tagen die Preislage wieder etwas heben dürfte. Wie weit sich der Preisstand wird behaupten können, hängt einmal davon ab, wie das Getreide im Auslande wird verwertet werden können, zum anderen, wie die Zufuhren im Inlande sein werden. Unsere Einstellung geht dahin, daß infolge der jetzt wieder zur Verteilung gelangten Zertifikate die erneute bessere Konkurrenzfähigkeit des polnischen Getreides auf den Auslandsmärkten einen Preisdruck hervorruft, der aber nicht sehr wesentlich in die Erscheinung treten und bis die Auswirkung der jetzigen Zertifikate einige Tage anhalten wird. Wir werden wohl bis zum Schluß der Woche die augenblicklichen Preise beibehalten. Merkwürdigerweise hat sich die Vergünstigung der Ausfuhrprämien bei Gerste und Hafer nicht in gleicher Weise ausgewirkt wie beim Roggen. Wir nehmen an, daß in dieser Beziehung in den späteren Monaten ein Wandel eintreten wird.

**Hülsenfrüchte:** Recht unangenehm gestaltet sich allmählich die Frage des Erbsenumschlages. Wir sind hier mit diesem Artikel auf den Export ins Ausland angewiesen, da der Konsum im Inlande nicht entsprechend ist und durch Marktzufuhr gedeckt wird. Die Preise sind aber im Auslande ständig zurückgegangen, und die Läger sind überfüllt, so daß der Absatz sich mehr als schwierig gestaltet. Es werden nur vereinzelte Wagenladungen in feinster Qualität gekauft. Mittlere und abfallende Qualitäten finden keine Beachtung. Der Handel in Lupinen kommt mehr und mehr in Gang. Die Preise sind als günstig anzusehen, so daß man mit dem Verkauf nicht unnötig warten sollte.

**Saaten:** In Saaten interessiert Rot- und Weißklee, von dem wir für unsere eigenen Kunden für das Inland noch Verschiedenes brauchen können und ebenso auch für den Export Nachfrage besteht. In Schwedenklee und Luzerne belebt sich gleichfalls die Nachfrage. Im großen und ganzen genommen sind aber in der letzten Woche in allen Klee- und Grassaaten keine großen Preisunterschiede zu verzeichnen gewesen.

**Kartoffeln:** Das Herbst-Kartoffelgeschäft gilt in Fabrik- wie auch auch in Speiseware als abgeschlossen.

**Kartoffelflocken:** Für Dezember/Januar und spätere Termine ist Bedarf vorhanden und sind Angebote erwünscht.

**Trockenschnitzel:** Die Nachfrage für prompte Lieferung ist sehr gering, dagegen lassen sich Partien für spätere Lieferung unterbringen.

Wir notieren am 4. Dezember 1929 per 100 Kg. je nach Qualität und Lage der Station:

Für Weizen 38,50—39,50, Roggen 25,00, Futtergerste, 70 Kg. schwer, 26,50, Braugerste 27,00—28,50, Hafer 22,50—23,00, Viktoriaerbsen 45—48, Felderbsen 32—36, Folgererbsen 32—36, Blaulupinen 20—23, Gelblupinen 27—29, Leinsaat 80—100, Raps 60—80 Zloty.

### Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 29. November.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 37 Rinder, 234 Schweine, 74 Kälber und 30 Schafe, zusammen 375 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Dienstag, den 3. Dezember:

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 676 Rinder (darunter 81 Ochsen, 190 Bullen und 405 Kühe), 2119 Schweine, 437 Kälber und 555 Schafe, zusammen 3767 Tiere.

Notierungen für 100 Kg. Lebendgewicht loko Schlachthaus in Zloty einschließlich Handelskosten.

**Rinder:** Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 148—156, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 134—140, ältere 120—126. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 146—154, Mastbullen 134—140, gut genährte ältere 120—126, mäßig genährte 110—116. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 146—154, Mastkühe 134—140, gut genährte 112—116, mäßig genährte 80—90. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 146—156, Mastfärsen 134—142, gut genährte 120—126, mäßig genährte 100 bis 110. — Jungvieh: gut genährtes 110—116, mäßig genährtes 98—106.

**Kälber:** beste ausgemästete Kälber 190—200, Mastkälber 174—180, gut genährte 160—170, mäßig genährte 140—150.

**Schafe:** vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 140—146, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 130—134, gut genährte 110—112.

**Mastschweine:** vollfleischige, 120—150 Kg. Lebendgewicht 258 bis 264, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 248—254, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 236—244, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 220—230, Sauen und späte Kastrate 210—216, Bacon-Schweine 220—230.

Marktverlauf: ruhig.

### Wochenmarktbericht vom 4. Dezember 1929.

1 Pfund Butter 3,00—3,20, 1 Mdl. Eier 3,30—3,50, 1 Liter Milch 0,42, 1 L. Sahne 3,20, 1 Pfund Quark 0,70, 1 Bdch. Radieschen 0,30, 1 Bdch. Kohlrabi 0,25, 1 Pfund Kartoffeln 0,06, ein Bdch. Mohrrüben 0,10, 1 Bdch. rote Rüben 0,10, 1 Bdch. Zwiebeln 0,15, 1 Pfund Birnen 0,50—1,20, 1 Pfund Aepfel 0,35—1,00, 1 Pfund Spinat 0,25. 1 Kopf Weißkohl 0,15—0,35, 1 Kopf Rotkohl 0,30—0,40. 1 Pfund frischer Speck 1,90, 1 Pfund Räucherspeck 2,10, 1 Pfund Schweinefleisch 2,00—2,40, 1 Pfund Rindfleisch 1,50—1,90, 1 Pfund Kalbfleisch 1,80—2,10, 1 Pfund Hammelfleisch 1,60—1,80, eine Ente 5,00—7,00, ein Huhn 2,50—4,50, 1 Paar Tauben 1,80—2,00, 1 Pfund Schleie 2,20—2,60, 1 Pfund Hechte 2,00—2,60, 1 Pfund Karauschen 1,20—1,80, 1 Pfund Barsche 1,20, 1 Pfund Weißfische 0,80 zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,44 Zloty.

## Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 4. Dezember 1929.

Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

**Transaktionspreise:**

| | |
|---|---|
| Roggen 195 to. . . | 26.00—27.00 |

**Richtpreise:**

| | |
|---|---|
| Weizen . . . . . . . | 38.00—40.00 |
| Mahlgerste . . . . | 26.00—27.00 |
| Braugerste . . . | 27.00—30.00 |
| Hafer . . | 22.25—24.25 |
| Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ | 41.00 |
| Weizenmehl (65%) | 58.50—62.50 |
| Weizenkleie . . . . | 18.50—19.50 |
| Roggenkleie . . . . | 16.50—17.50 |
| Rübsamen . . . . . | 70.00—74.00 |
| Felderbsen . . . | 38.00—42.00 |
| Viktoriaerbsen . . . | 44.00—51.00 |
| Folgererbsen . . . | 40.00—47.00 |
| Roggenstroh, lose . | 3.00—3.30 |
| Roggenstroh, gepreßt | 4.00—4.35 |
| Heu, lose . . . . | 8.00—9.00 |
| Heu, gepreßt . . | 10.00—11.00 |

Gesamttendenz: ruhig.
Speisekartoffeln ohne Geschäft.

Fabrikkartoffeln franko Fabrik 19 Groschen je Stärkeprozent

## Berliner Butternotierung vom 27. & 30. November 1929.

Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1,86, 2. Sorte 1,69, abfallende 1,53.

## Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr.)

| Futtermittel | Gehaltslage | Preis in zł per 100 kg | Verd. Eiweiß | Fett | Kohlehydrate | Rohfaser | Wertigkeit | Gesamt-stärkewert | 1 kg Stärkewert in zł | 1 kg verd. Eiweiß in zł |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Kartoffeln | 20 | 3,40 | | | | | | 20,0 | 0,17 | |
| Roggenkleie | | 19,— | 10,8 | 2,4 | 42.9 | 1,7 | 79 | 46,9 | 0,40 | 1,13 |
| Weizenkleie | | 21,50 | 11,1 | 3,7 | 40,5 | 2.1 | 79 | 48,1 | 0,44 | 1,31 |
| Reisfuttermehl | 24/28 | 31,— | 6,0 | 10,2 | 36,2 | 2,0 | 100 | 68,4 | 0,45 | 3,38 |
| Mais | | 33,— | 6.6 | 3,9 | 65,7 | 1,3 | 100 | 81,5 | 0,40 | 3,03 |
| Hafer | | 23,— | 7.2 | 4,0 | 44,8 | 2,6 | 95 | 59,7 | 0,38 | 1,91 |
| Gerste | | 27,50 | 6,1 | 1,9 | 62,4 | 1,3 | 99 | 72,0 | 0,38 | 2,62 |
| Roggen | | 26,— | 8 7 | 1,1 | 63,9 | 1,0 | 95 | 71.3 | 0,36 | 1,73 |
| Lupinen, blau | | 20,— | 23,3 | 5.2 | 31,2 | 10,1 | 96 | 71,0 | 0.28 | 0,54 |
| Lupinen, gelb | | 27,— | 30,6 | 3,8 | 21 9 | 12,7 | 94 | 67 3 | 0,40 | 0,65 |
| Ackerbohnen | | 60,— | 19,3 | 1,2 | 44,1 | 4,1 | 97 | 66,6 | 0,90 | 2,67 |
| Erbsen (Futter) | | 30,— | 16,9 | 1,0 | 49,9 | 2,5 | 98 | 68,6 | 0.43 | 1,24 |
| Serabella | | 32,— | 13,8 | 6,2 | 21,9 | 6,8 | 89 | 48,9 | 0.65 | 1,84 |
| Leinkuchen | 38/42 | 49,— | 27,2 | 7,9 | 25,4 | 4,3 | 97 | 71,8 | 0,68 | 1,50 |
| Rapskuchen | 38/42 | 37,— | 23,0 | 8,1 | 27,3 | 0,9 | 95 | 61,1 | 0,60 | 1,27 |
| Sonnenbl.-Kuchen | 48/52 | 38,50 | 32,4 | 11,1 | 14,7 | 3,5 | 95 | 72,0 | 0,53 | 0,96 |
| Erdnußkuchen | 56/60 | 56.50 | 45 2 | 6,3 | 20,6 | 0,5 | 98 | 77,5 | 0,72 | 1,11 |
| Baumwollst.-Mehl | 50/52 | 54,— | 39,5 | 8,6 | 13,4 | 4,0 | 95 | 72,3 | 0,74 | 1,21 |
| Kokoskuchen | 27/32 | 48,80 | 16,3 | 8,2 | 32,1 | 9,3 | 100 | 76.5 | 0,64 | 1,37 |
| Palmkernkuchen | 23/28 | 46,80 | 13,1 | 7,7 | 30,0 | 9,3 | 100 | 70,2 | 0,66 | 2,82 |
| Soyabohnenschrot | | 47,— | 41,9 | 1,4 | 27,5 | 7,2 | 96 | 78,3 | 0,64 | 1,— |

Im übrigen wiederholen wir die Schlußbemerkung zu unserem Aufsatz in Nr. 24 des „Zentralwochenblattes", Jahrgang 1928, wegen Beurteilung der theoretischen Futtermittelpreistabelle. In letzter Linie wird immer die Praxis entscheiden müssen.

Poznań, den 4. Dezember 1929.

Landw. Zentralgenossenschaft, Spółdz. z ogr. odp.

## 32 Molkereiwesen. 32

### Absatzsteigerung durch Typisierung.

Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß auch bei uns in Polen eine Butterkontrolle für die Exportbutter eingeführt werden wird. Schon in der nächsten Zeit werden in den wichtigeren Grenzorten Kontrollstationen tätig sind, die die zum Export bestimmte Butter auf den Wassergehalt und fremde Beimengungen untersuchen werden. Nur solche Butter, die nicht mehr als 16 Prozent Wasser und keine fremden Beimengungen aufweist, wird zollfrei ausgeführt werden dürfen, während für alle andere Butter eine Zollgebühr von 600 zł für 100 Kg. Butter bezahlt werden muß. Wie die Butterkontrolle in anderen Staaten gehandhabt wird, darüber sollen uns die nachfolgenden Ausführungen belehren.

Die Schriftleitung.

### Wie die europäischen Länder ihre Butterausfuhr organisieren.

Es besteht kein Zweifel mehr darüber, daß die planmäßige Absatzgestaltung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse allen Ländern, die sie angewandt haben, bedeutende Vorteile gebracht hat. Höherer Preis und größerer Absatz waren das Ergebnis solcher neuzeitlicher Absatzverfahren, die zum Ausdruck kommen in einem Massenangebot einheitlicher und zuverlässiger Ware. Angesichts dieser Erfolge der standardisierten oder typisierten Ware wird es interessieren, einmal die Wege zu verfolgen, die die einzelnen Länder angewandt haben, um den Absatz ihrer landwirtschaftlichen Produkte, namentlich auf dem Wege der Ausfuhr, zu heben. Es soll uns jedoch allein das Produkt Butter beschäftigen, das in fast allen europäischen Ländern auf Grund freiwilliger Vereinbarungen oder infolge eines Gesetzes kontrolliert wird.

Beginnen wir mit Holland. Dort bestehen freiwillige Vereinbarungen von Buttererzeugern, auf Grund deren Butter, die nicht mehr als 15½ Prozent Wasser enthält, nicht verfälscht ist, aus Molkereien stammt, die sich einer bestimmten Betriebsüberwachung unterwerfen, mit dem niederländischen Staatsbutterzeichen in den Handel gebracht wird. Ein Gesetz vom 29. Juli 1904, das verschiedene Male ergänzt worden ist, bestimmt, daß nur mit dem niederländischen Staatsbutterzeichen versehene Butter ausgeführt werden darf. Diese Nationalmarke zeigt das niederländische Wappen mit der Umschrift „Nederlandsche Botercontrole".

Aus Dänemark darf auf Grund eines Gesetzes vom 12. April 1911 Butter nur ausgeführt werden, wenn sie unter Verwendung von pasteurisierter Sahne hergestellt ist, nicht mehr als 16 Prozent Wassergehalt aufweist, außer Kochsalz kein Konservierungsmittel enthält, nicht mit Anilinfarben gefärbt ist und eine bestimmte, durch Stichproben erfolgende Güteprüfung bestanden hat. Solche Butter erhält als Kennzeichen die „Lurmarke" und stellt die 1. Gütestaffel dar. Butter 2. Staffel (über 16, aber nicht über 20 Prozent Wasser) erhält den Aufdruck „Wasserbutter" und darf nur in Dänemark abgesetzt werden. Durch ein Zusatzgesetz vom 15. November 1926 wird außerdem bestimmt, daß jedes Faß zur Ausfuhr bestimmter Butter mit dem Datumstempel des Erzeugungstages versehen sein muß. Für die Ausfuhr sind nur noch folgende Packungsgrößen zugelassen: 50.8 Kg., 38.1 Kg., 25.4 Kg. und 12.7 Kg.

Litauen hat seit dem 1. November 1927 ein Gesetz über die Butterausfuhr, nach dem solche Butter, die den gesetzlichen Mindestforderungen entspricht, zollfrei ausgeführt werden darf. Den Anforderungen nicht entsprechende Butter kann zwar auch ausgeführt werden, doch ist für sie ein Ausfuhr-(Straf-)Zoll von 60 Lits für 100 Kilogramm zu zahlen. Die gesetzlichen Bestimmungen verlangen, daß die Wassergehaltshöchstgrenze bei 16 Prozent liegt und daß weder irgendwelche Konservierungsmittel, noch Buttermilchzusätze, noch Anilinfarben verwendet werden dürfen. Der Versand muß in neuen, sauberen, numerierten und mit dem Firmenzeichen versehenen Holzfässern oder -Kisten erfolgen. Eine Staffelung besteht nicht. — Aus Estland darf auf Grund eines Gesetzes vom Jahre 1924 Butter nur ausgeführt werden, wenn sie unter Verwendung bei 80 Grad Celsius pasteurisierter Sahne hergestellt ist, nicht mehr als 16 Prozent Wasser aufweist, außer Kochsalz keine Konservierungsmittel enthält, nicht mit schädlichen Farben gefärbt ist, eine besondere Güteprüfung bestanden hat, mindestens 80 Prozent Butterfett enthält und den Verpackungsbestimmungen entspricht. — In Lettland

schreibt das 1924 in Kraft getretene Gesetz vor, daß zur Ausfuhr Butter zugelassen ist, die unter Verwendung bei 80 Grad Celsius pasteurisierter Sahne hergestellt ist, nicht mehr als 16 Prozent Wasser aufweist, außer Kochsalz keine Konservierungsmittel enthält, nicht mit Anilin- oder ähnlichen Farben gefärbt ist, nicht verfälscht ist, bei der Güteprüfung die festgesetzte Mindestgrenze nicht unterschreitet und den Verpackungsvorschriften entspricht. Zugelassen sind Fässer zu 50.8 Kg. und 0.4 Kg. für Schwund = 51.2 Kg. bzw. Kisten zu 25.4 Kg. und 0.2 Kg. für Schwund = 25.6 Kg. Reininhalt.

Finnland kennt zwei Staffeln, die mit der finnischen Nationalmarke gekennzeichnet werden. Die höherwertige Staffel erhält außerdem einen zusätzlichen Gütestempel. Für die Ausfuhr läßt das Gesetz (von 1913/27) nur Butter zu, wenn sie aus unverfälschter finnischer, bei mindestens 80 Grad Celsius pasteurisierter Sahne hergestellt ist, nicht mehr als 16 Prozent Wasser enthält (sofern die Butter in ein Land ausgeführt wird, in dem ein Butterwassergehalt von 18 Prozent erlaubt ist, ist bei ungesalzener Butter auch diese Höchstgrenze zugelassen), eine Butterfettmenge von mindestens 80 Prozent enthält, keinerlei Konservierungsmittel oder Anilinfarben aufweist, bei der Güteprüfung die festgesetzte Mindestgrenze nicht unterschreitet und den vorgesehenen Packungsgrößen entspricht. — Schweden kennt für die zur Ausfuhr zugelassene Butter eine „Runenmarke“. Mit dieser Staatsmarke wird Butter versehen, die unter Verwendung bei 80 Prozent pasteurisierter Sahne oder Milch hergestellt ist, nicht mehr als 16 Prozent Wasser aufweist, die für die Güteprüfung vorgesehene Mindestgrenze nicht unterschreitet und in neuen oder fast neuen Fässern versandt wird. Butter ohne Runenmarke darf nicht ausgeführt werden. — In Norwegen wird auf Grund einer im Jahre 1925 getroffenen freien Vereinbarung der Landesvereinigung der norwegischen Milchproduzenten deren Mitgliedern die Benutzung der norwegischen Butterschutzmarke gegen eine bestimmte Gebühr gestattet. Die Bedingungen für die Butterschutzmarke fordern, daß die Butter aus pasteurisierter Sahne hergestellt ist, nicht mehr als 16 Prozent Wassergehalt aufweist, regelmäßig zur Butterprüfungsausstellung geschickt wird und den Vorschriften der Landesvereinigung entsprechend verpackt ist.

Auch Rußland kennt sehr eingehende Bestimmungen für die Ausfuhr von Butter. Es unterwirft die Butter einer Punktbewertung nach Geschmack, Geruch, Bearbeitung, Konsistenz, Färbung, Aussehen, Salzgehalt und Verpackung. Je nach Ausgang der Prüfung wird die Butter in 4 Staffeln eingestuft, die bezeichnet werden mit „Hervorragend“, „1. Sorte“, „2. Sorte“ und „3. Sorte“. Zur Ausfuhr zugelassen ist auf Grund eines Gesetzes von 1925 Butter, die aus Milch gesunder Kühe unter Beobachtung besonderer sanitär-hygienischer Forderungen hergestellt ist, ausschließlich aus Kuhmilchfett ohne Beimischung irgendwelcher anderer Fette besteht, mindestens 82 Prozent bei gesalzener Butter, mindestens 84 Prozent bei ungesalzener Butter Gesamtfettmenge enthält, nicht über 15.5 Prozent Wasser und nicht über 2 Prozent Salz enthält, keine anderen Konservierungsmittel aufweist als Kochsalz und mit keiner anderen als einer ausdrücklich zugelassenen Farbe gefärbt sein darf.

Irland hat 1924 ein umfangreiches Gesetz erlassen, das eingehende Vorschriften über die Erzeugung, Kennzeichnung, Verpackung und den Verkauf von Butter enthält. Nach dem Erzeugungsort wird zwischen vier Staffeln unterschieden, und zwar kennt man 1. Molkereibutter, 2. Butter, 3. Faktoreibutter und 4. Bauernbutter. Exportiert darf nur Butter solcher Unternehmungen werden, die in ein staatliches Register eingetragen sind. Vor dem Export ist die Butter einer scharfen Stichprobenüberwachung unterworfen.

Etwas anders geartet, weniger streng, sind die Bestimmungen für die Butterausfuhr in Ungarn, das erst vor kurzem eine staatliche Butterprüfung auf gesetzlicher Grundlage ins Leben gerufen hat. Dieser Prüfung können sich alle Buttererzeugungsbetriebe unterziehen. Die den Vorschriften entsprechende Butter wird mit einer nationalen Warenmarke versehen, neben der die Führung einer eigenen Fabriksmarke zulässig ist. Eine Staffelung der Butter erfolgt nicht, sondern lediglich eine Prüfung auf Einhaltung der Mindestgrenze. Butter, welche mit der Nationalmarke versehen werden soll, muß folgende Voraussetzungen erfüllen: Höchstwassergehalt von 14.5 Prozent, Gesamtfettmindestgehalt von 84 Prozent. Die Butter wird in drei verschiedenen Größen ($^1/_{10}$ Kg., 1—5 Kg. und in Fässern) in den Handel gebracht. Die beiden ersten Größen dürfen nur in solchen Mengen auf Lager gehalten werden, daß sie spätestens in drei Tagen verkauft sind. Butter, die innerhalb acht Tagen nach der Fertigstellung seitens der Molkerei noch nicht in den Handel gebracht ist, muß in Kühlanlagen untergebracht werden.

Zum Schluß sei bemerkt, daß nicht nur die Vielzahl der oben genannten europäischen Länder eine Butterkontrolle kennt, sondern daß ihr Wert, der erfahrungsgemäß besonders in der Güterstaffelung liegt, auch in Uebersee, so in Australien und Neuseeland, bekannt ist.

H. Welchert.

## 36 Rindvieh. 36

### Errichtung von Zuchtbullenstationen.

Die Landwirtschaftskammer bringt zur Kenntnis, daß im laufenden Rechnungsjahr, d. h. bis zum 1. April 1930, wegen Erschöpfung der Geldmittel für Zuchtbullenstationen keine neuen Stationen errichtet werden. Neue Anträge zur Errichtung von Stationen wird die Landwirtschaftskammer erst vom 1. April nächsten Jahres erledigen, wobei sie noch hervorhebt, daß die Anträge durch die zuständigen Vereinsvorsitzenden befürwortet sein müssen.

Nähere Auskunft erteilt die Landwirtschaftliche Abteilung der Welage.

## 40 Schweine. 40

### Roggen als Futtermittel für Schweine.

Infolge der niedrigen Roggen- und Kartoffelpreise sind viele Landwirte dazu übergegangen, diese Bodenfrüchte an Vieh zu verfüttern. Auch der Vorstand des Ausschusses für Rindviehzucht hat sich in der Sitzung am 27. 11. mit dieser Frage beschäftigt und kam zu dem Schluß, daß eine stärkere Verfütterung von Roggen nur dann angebracht ist, wenn die Roggenpreise sich nur um 24 Zloty herum bewegen oder nicht wesentlich höher als die Gerstenpreise liegen. Bei den niedrigen Preisen und dem verhältnismäßig hohen Stärkegehalt der Kartoffeln in diesem Jahre, wird es sich empfehlen, die Kartoffeln zu verbrennen, zumal man auch noch die Schlempe als Abfallprodukt hat, und nur dort, wo keine Brennerei zur Verfügung steht, wird es ratsam sein, Kartoffeln im größerem Umfange zu verfüttern. Prof. Dr. Lehmann-Göttingen hat auf Grund von Versuchen und langjährigen Beobachtungen in der Versuchswirtschaft für Schweinehaltung in Ruhlsdorf nachstehende Richtlinien für die Verwendung von Roggen als Futtermittel herausgegeben, die wir auch unseren, an der Roggenverfütterung interessierten Lesern bekanntgeben wollen. Aus den Futterzusammenstellungen ersehen wir, daß auch eiweißreiche Futtermittel mit verfüttert werden müssen, weil Getreideschrot den Eiweißbedarf der Tiere nicht zu decken vermag.

Die Schriftleitung.

Die beste Verwertung findet der Roggen im Schweinestall. Roggen hat den Vorzug, daß er derbes Fleisch erzeugt und diesem einen kräftigen Geschmack verleiht. Im Nährwert steht er etwas höher als Gerste

und etwas niedriger als Mais. Wenn Gerste gleich 100 gesetzt wird, ist der Nährwert des Roggens 115 und der von Mais 120. Der Eiweißgehalt unterscheidet sich in allen drei Körnerwerten nicht nennenswert. Somit kann ganz allgemein Roggen in Futtermischungen eingeschoben werden, die bislang nur aus Gerste oder aus Gerste und Mais bestanden. Aber der Roggen hat einen strengen Geschmack, der den Schweinen nicht besonders zusagt. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, nur einen Teil des Körnerschrotes durch Roggen zu ersetzen.

Daß Schweine durch Roggen steif werden, ist ein Vorurteil. Rachitis kann durch alle Körnerarten erzeugt werden und entsteht immer, wenn im Futter nicht genügend Kalk und Vitamine vorhanden sind.

Man gibt den Roggen ebenso wie die Gerste als mittelfeines Schrot. Kochen und Dämpfen der ganzen Körner erhöht die Verdaulichkeit nicht, bewirkt aber, daß der strenge Geschmack gemildert wird.

Das Roggenschrot wird zweckmäßig auf dem Futterboden mit anderen Kraftfuttermitteln für jede Altersklasse gesondert gemischt. Diese trockenen Mischungen werden zu jeder Mahlzeit in den Stall gebracht, wo sie mit den Kartoffeln vereinigt werden. Kartoffeln und Kraftfutter werden im Futtertrog miteinander gemischt. Im Nachstehenden sind Anhaltspunkte für die Ernährung der einzelnen Alters- und Nutzungsklassen gegeben:

1. **Eber.** Der Eber erhält 2 bis 4 Pfund von nachfolgender Kraftfuttermischung:
   30% Roggenschrot, 6% Heringsmehl,
   30% Weizenkleie, 6% Soyaschrot.
   28% Gerstenschrot,
   Das Grundfutter sei möglichst Rüben, sonst Kartoffeln in geringsten Mengen mit viel Spreu.
2. **Tragende Sauen.** Diese erhalten 2 Pfund folgender Futtermischung:
   25% Roggenschrot, 5% Heringsmehl,
   25% Weizenkleie, 5% Fleischmehl,
   34% Gerstenschrot, 5% Soyaschrot,
   1% Schlemmkreide.
   Grundfutter: Rüben mit Spreu oder Kartoffeln in geringster Menge mit viel Spreu.
3. **Säugende Sauen** erhalten nach Leistungen je Ferkel 1 Pfund folgender Mischung:
   25% Roggenschrot, 6% Heringsmehl,
   30% Gerstenschrot, 7% Trockenhefe,
   25% Weizenkleie, 6% Fleischmehl,
   1% Schlemmkreide.
   Grundfutter: Rüben mit Spreu oder Kartoffeln in geringster Menge mit viel Spreu.
4. **Saugferkel** erhalten dreimal täglich bis zur Sättigung von der dritten Lebenswoche an:
   20% Roggenschrot, 6% Heringsmehl,
   40% Gerstenschrot, 5% Fleischmehl,
   20% Haferschrot, gesiebt, 8% Trockenhefe,
   1% Schlemmkreide.
   Kartoffeln sind hier möglichst zu vermeiden.
5. **Absatzferkel** erhalten bis zur Sättigung von der gleichen Mischung wie die Saugferkel bis zum Abschluß der 14. Lebenswoche.
   Hiernach werden sie entweder sofort zur Schnellmast aufgestellt, oder man schaltet ein Läuferstadium ein, um die Tiere älter und schwerer werden zu lassen.
6. **Läufer** erhalten 2 bis 3 Monate lang 3 Pfund folgender Mischung:
   25% Roggenschrot, 10% Heringsmehl,
   25% Roggenkleie, 5% Fleischmehl,
   34% Gerstenschrot, 1% Schlemmkreide.
   Dazu als Grundfutter Rüben statt mit Spreu oder geringe Mengen Kartoffeln mit viel Spreu.
7. **Mastschweine.** Die Absatzferkel können in folgender Weise sofort gemästet werden:
   a) Getreideschnellmast. Bis zur Sättigung erhalten die Tiere
   im 1. Mastmonat 17% Eiweißfuttermittel,
   25% Roggenschrot,
   58% Gerstenschrot,
   im 2. u. 3. Mastmonat 8% Eiweißfuttermittel,
   30% Roggenschrot,
   62% Gerstenschrot,
   im 4. u. 5. Mastmonat 4% Eiweißfuttermittel,
   32% Roggenschrot,
   64% Gerstenschrot;
   b) Kartoffelschnellmast. Ohne Unterschied des Alters und Gewichts erhalten die Schweine 2 Pfund einer Mischung aus:
   70% Roggenschrot, 14% Fleischmehl,
   15% Heringsmehl, 1% Schlemmkreide,
   dazu Kartoffeln bis zur vollen Sättigung;
   c) Wirtschaftsmast. Läufer, die ein Gewicht von 1¼ bis 1½ Zentner erreicht haben und als Haushaltschweine Verwendung finden sollen, erhalten 2 Pfd. folgender Mischung:
   70% Roggenschrot, 10% Heringsmehl, 20% Soyaschrot, dazu Kartoffeln ohne Spreu bis zur Sättigung.

Es ist nicht erforderlich, sich streng an obige Mischungen zu halten. In der Anwendung der einzelnen Futtermischungen und Futtermittel sind Abweichungen möglich. Die Futtermittel können sich nach ihrer Zusammensetzung und ihrem Nährwert vertreten. D. L. R.

## Obwieszczenia.

W naszem rejestrze spółdzielczym pod nr. 2 przy Spółdzielni Spar- und Darlehnskasse w Jutrosinie, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością wpisano dnia 23 listopada 1929 r.

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest:

1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek zabezbieczonych bądź hipotecznej, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu;

b) redyskonto weksli;

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych;

2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Celem przedsiębiorstwa jest: Popieranie gospodarstw członków przez czynności, wyszczególnione pod 1—4. Działalność spółdzielni ma być również skierowana w kierunku podniesienia moralnego poziomu członków przez nadzorowanie sposobu zużycia kredytu, przez przyzwyczajanie do punktualności i oszczędności i przez popieranie poczucia wspólnoty.

W § 40 na początku ustępu drugiego zamiat słowa „zarząd“ wstawia się „rada nadzorcza“.

§ 45 otrzymuje następujące zupełnie nowe brzmienie.

§ 45.

Z czystego zysku otrzymuje fundusz zasobowy i fundusz obrotowy aż do osięgnięcia przez nie oznaczonej kwoty conajmniej 10%, o ile w myśl § 58 ustawy o spółdzielniach nie winno nastąpić uzupełnienie dopisanych udziałów i zwrot dopłat. Walne zgromadzenie może uchwalić wyższe dotację.

Fundusz obrotowy w żadnym razie nie podlega podziałowi pomiędzy członków.

Spółdzielnia może udzielić członkom nadpłat lub zwrotów. Wówczas należy przypadające na niezczłonków nadpłaty lub zwroty w pełnej wysokości przekazać do funduszu obrotowego.

Z reszty zysku walne zgromadzenie może rozdzielić dywidendę na udziały, która może być conajwyżej o 2 od sta wyższą, niż wynosiła w ubiegłym roku obrachunkowym naj. wyższa stopa dyskontowa Banku Polskiego.

Pozostałą wówczas resztę przekazuje się do funduszu obrotowego. (3034

Jutrosin, dnia 23. 11. 1929 r.

**Sąd Grodzki.**

### Zmiany dotyczące spółdzielni już wpisanej.

W rejestrze spółdzielni wpisano dnia 24 września 1929 przy firmie: „Spar- und Darlehnskassenverein für Kamitz, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Kamienicy — następujące zmiany: Uchwałą Walnego Zgromadzenia z 25. 5. 1929 zmieniono przepisy §§ 2, 6, 14, 15, 16, 17, 27 i 30 statutu.

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest odtąd:

1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu;

b) redyskonto eksli;

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;

h) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyji Banku Polskiego;

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych;

2. zakup i sprzedaż produktów rolniczych;

3. zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnym i domowym;

4. nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku. (3030

**Sąd okręgowy jako handlowy w Cieszynie,**

Wydział IV, dnia 24. 9. 1929.

---

W tutejszym rejestrze spółdzielczym pod Nr. 1 przy Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z odpowiedz. nieograniczoną w Sokołowie, zapisano dzisiaj co następuje:

Uchwałą walnego zgromadzenia spółdzielni z dnia 25. kwietnia 1928, wybrano do zarządu spółdzielni w miejsce Hugona Reinke'go, który zmarł p. Hugona Janhz'a z Sokołowa.

Oprócz tego uzupełniono § 45 statutu dodatkiem o funduszu na cele popierania spółdzielczości. (3027

Chodzież, dnia 24. 10. 1929 r.

**Sąd Grodzki.**

---

W tutejszym rejestrze spółdzielni, liczba 35 wpisano dzisiaj przy spółdzielni: Molkerei und Mühlengenossenschaft Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Tarnowie co następuje: Przedmiotem spółdzielni jest odtąd wspólne zużytkowanie mleka, wyprodukowanego w gospodarstwie członków, przez sprzedaż mleka i produktów zeń uzyskanych skutkiem przeróbki w mleczarni spółdzielni, pozatem prowadzenie młyna i innych zakładów przemysłowych w celu przemielania zboża członków i sprzedawania uzyskanych produktów oraz polepszenia zboża. Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków. Spółdzielnia może zawierać czynności też z niezczłonkami. W miejsce ustępującego członka zarządu Mühlinghausa wybrano Hermanna Unkenholta z Góry. Uchwałą walnego zebrania członków z dnia 31 maja 1929 r. zmieniono § 6 statutu (przyjęcie członków). (3029

Poznań, dnia 21. 10. 1929 r.

**Sąd Grodzki.**

---

W tutejszym rejestrze spółdzielni Liczba 115 wpisano dzisiaj przy spółdzielni: Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością Gołęczewo. Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest: 1. a) udzielanie kredytów członkom we formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu. b) redyskonto weksli; c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych; d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego; f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkasso weksli i dokumentów; g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu; h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych. 2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych. 3. Zakup i sprzedaż artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem. 4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku. Celem przedsiębiorstwa jest popieranie gospodarstwa członków przez czynności wyszczególnione pod 1—4. Działalność spółdzielni ma być również skierowana w kierunku podniesienia moralnego poziomu członków przez nadzorowanie sposobu zużycia kredytu przez przyzwyczajenie do punktualności i oszczędności i przez popieranie poczucia wspólnoty. Zarząd potrzebuje zezwolenia rady nadzorczej do lokowania pieniędzy w innych miejscach, niż Genossenschaftsbank Poznań oraz udzielanie pożyczek sobie samemu, radzie nadzorczej i skarbnikowi. Uchwałą walnego zebrania członków z 20 maja 1929 zmieniono § 6 (przyjęcie członków), § 14 (przedkładanie odpisu członków Genossenschaftsbankowi i stosowanie się do regulaminu tegoż banku, § 17 (działalność rady nadzorczej), § 27 (sposób zużycia czystego zysku), i § 30 statutu (przystąpienia do stowarzyszenia i spółdzielni.

Poznań, dnia 16. 10. 1929 r.

**Sąd Grodzki.** (3028

---

## Bilanzen.

### Bilanz am 30. Juni 1929.

**Aktiva:**

| | zł | |
|---|---|---|
| Kassenbestand | 14 405.17 | |
| Laufende Rechnung | 211 287.41 | |
| Effekten | 809.70 | |
| Beteiligungen bei der Genossenschaftsbank | 37 832.89 | |
| „ bei anderen Unternehmen | 1 501.— | |
| Wechsel | 5 032.80 | |
| Warenbestand | 52 688.24 | |
| Grundstücke | 33 023.39 | |
| Inventar | 3 517.32 | |
| Säcke | 3 661.50 | |
| | | 363 759.42 |

**Passiva:**

| | zł | |
|---|---|---|
| Geschäftsguthaben | 36 256.35 | |
| Reservefonds | 15 450.67 | |
| Betriebsrücklage | 9 429.97 | |
| Sonderfonds | 25 043.47 | |
| Speichergrundstücks Erhaltungs Kto. | 9 528.64 | |
| Kursdifferenz Kto. | 5 649.50 | |
| Laufende Rechnung | 256 351.12 | |
| Reingewinn | 6 049.70 | 363 759.42 |

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 56
Zugang 1 Abgang 3
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 54

**Landwirtschaftlicher Einkaufs- und Absatzverein**
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością.
**Mogilno**
Vogt. Woltmann. Schneider. (3026

### Bilanz am 30. Juni 1929.

**Aktiva:**

| | zł. |
|---|---|
| An Kassa Konto | 419.80 |
| „ Inventar Konto | 9 000.— |
| „ Anteil Konto Genossenschaftsbank | 18 916.46 |
| „ „ „ Lagerhaus | 50.— |
| „ „ „ Deutsche Volksbank | 250.— |
| „ „ „ Landw. Zentr. Gen. Poznań | 1 000.— |
| „ Gebäude und Grundstücke I Konto Haus Senatorska 1 | 12 216.46 |
| „ Gebäude und Grundstücke II Konto Haus Hermann Frankestr. 7 | 3 600.— |
| „ Kautions Konto | 441 99 |
| „ Wechsel Konto | 13 776.48 |
| „ Konto Korrent Konto | 144 438.64 |
| „ Getreide und Hülsenfrüchte Konto | 4 315.39 |
| „ Diverse Waren Konto | 30 270.08 |
| „ Sämereien Konto | 6 343.26 |
| „ Brennmaterialien Konto | 336.— |
| „ Eisenwaren Konto | 2 956.27 |
| „ Säcke Konto | 246.40 |
| „ Säcke Inventar Konto | 940.— |
| „ Bank für Handel und Gewerbe Konto | 55.— |
| | 249 251.77 |

**Passiva:**

| | zł | |
|---|---|---|
| Per Geschäftsanteil Konto | 32 041.75 | |
| „ Reservefond Konto | 13 086.13 | |
| „ Betriebsrücklage Konto | 4 831.55 | |
| „ Konto Korrent Konto | 171 483.46 | |
| „ Deutsche Volksbank Konto | 16.— | |
| „ Genossenschaftsbank Konto | 6 306.77 | |
| „ Akzept Konto | 12 777.17 | |
| „ Hypothek Konto | 2 400. - | |
| „ Gewinn | 6 308.94 | 249 251.77 |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Mitgliederzahl am 30. 6. 28. | 170 | Genossen mit | 410 | Anteilen |
| Zugang | 3 | „ „ | 3 | |
| | 173 | Genossen mit | 413 | Anteilen |
| Abgang | 67 | „ „ | 92 | |
| Mitgliederzahl am 30. 6. 29. | 106 | Genossen mit | 321 | Anteilen |

**Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufs-Verein**
Spółdzielnia z. z o. o. (3032
**Bydgoszcz**
gez. Berendt Brandt.



# Die größte und glücklichste Kollektur der Staats-Klassen-Lotterie

(3014

**in Poznań, JULJAN LANGER**

**Zentrale: ul. Wielka 5 Filiale: Fredry 3** Tel. 16-37.

P. K. O. Konto: Poznań Nr. 212475 Bankgeschäft: Warszawa, Dworzec główny

teilt hiermit ihren geschätzten Kunden mit, daß

## Lose zur 2. Klasse

eingetroffen und zu erneuern sind.

**Preise der Lose:** $\frac{1}{4}$ = 10 zł, $\frac{1}{2}$ – 20 zł, $\frac{1}{1}$ = 40 zł.

**Neue Spieler, die in der 1. Klasse nicht mitgespielt haben und in der 2. Klasse beitreten wollen, müssen die 1. Klasse nachzahlen!**

**Ziehung der 2. Klasse am 11. u. 12. Dezbr. d. J.**

---

## Das Neueste

|3021

in
Kunstdünger - Streumaschinen
stellt zur Zeit

# „DEERING“

Universal Kalk- u. Düngestreuer 2 m Breite für 1 Pferd

**Preis 875.— zł**

Zusatzvorrichtung für Chilisalpeter-Reihenstreuung (5 Reihen) gegen besondere Bezahlung.

Fabrikat
International Harvester Company - dar.

Des weiteren empfehlen wir gleichen Fabrikats die berühmten und unvergleichlichen

**Traktore . . . . „DEERING“**

Raupen- und Radschlepper, für Transportzwecke mit Gummibereifung

**MARSHALL**

Lokomobile und Dreschmaschinen

**„PERKUN“**

Rohöl-Motore von $3^1/_2$ bis 40 P. S.

**SAXONIA-Schrotmühlen**

Alles auf Lager

## KOOPERACJA ROLNA

Spółdzielnia z odpowiedzialnością udziałami w Warszawie
**Oddział w Poznaniu.**

**Poznań, Aleje Marcinkowskiego Nr. 7.**

Tel. Nr. 40-71 und 22-81.

---



**Feldstecher**
**Regenmesser**
**Thermometer**
**Barometer**
in reichhaltiger Auswahl.

**Getreidewagen**
nach amtlicher Vorschrift.

## H. Foerster,

**Poznań,**
**ul. Fr. Ratajczaka 35**
Telefon 24-28.

**Diplom-Optiker.** 30 4

---

**Altbekannte Stammzucht**

2071] **des großen weißen**

## Edelschweines

gibt dauernd ab: **Jungeber und Jungsauen** von 3 Monaten aufwärts, erstklassiges, robustes Hochzuchtmaterial ältester reinster Edelschwein-Herdbuch-Abstammung

**Modrow,** **Modrowo (Modrowshorst) bei Starszewy (Schöneck), Pomorze.**

---

## DRAHTGEFLECHTE!



**50 qum. 1 mtr. ab Fabrik.**

6 eckige Masche 51×1,0 mm Stärke zł: 44.50
4 „ „ 60×1,4 mm „ zł: 58.50
4 „ „ 50×1,4 mm „ zł: 69.50

Preisliste gratis:

**Alexander Maennel, Nowy Tomyśl 10**

Fabryka siatek. (2092

---

DRINGENDE ANFERTIGUNG IN 24 STUNDEN

# ERDMANN KUNTZE

**Schneidermeister**
**Poznań, ul. Nowa 1, I.**

**Werkstätte für vornehmste Herren- u. Damenschneiderei** allerersten Ranges (Tailor Made)

## Grosse Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen und Mäntel.

TÄGLICHER EINGANG VON NEUHEITEN 3022

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.